

POLIZEI



AUSGABE 61 3/2021

Österreichische Post AG
MZ 002036860 M
Aumayer-Werbetaelgesellschaft m.b.H. & Co KG
Gewerbegebiet Nord 3, 5222 Munderfing

STEIERMARK

DAS INFO-MAGAZIN DER LANDESPOLIZEIDIREKTION



Anlässlich des diesjährigen Mutter- bzw. Vatertages haben wir insgesamt fünf Beamt:innen nach ihrer Elternrolle und den damit verbundenen Herausforderungen befragt. Lesen Sie mehr im Innenteil dieser Ausgabe. SEITE 10 – 15

**Leise, schnell und umweltfreundlich:
Die Fahrradpolizei in Graz.**

SEITE 06 & 07

**Olympiasieger und Polizist
Harry Winkler gibt Einblicke
in seine sportliche Karriere.**

SEITE 38 & 39

Guten Tag Herr Kollege Winkler!

Harald Winkler ist Urgestein der steirischen Exekutive und Olympiasieger im Viererbob. Mit uns plauderte der ehemalige Spitzensportler und Beamte im Landeskriminalamt (Bereich Leib/Leben) über seine sportlichen Leistungen, seine Karriere bei der Polizei aber auch über sich als Mensch. Lesen Sie dazu noch mehr im Innenteil dieser Ausgabe.

Warum ich mich für den Beruf entschieden habe?

Weil ich grundsätzlich ein kontaktfreudiger Mensch bin und gerne mit Menschen zusammenarbeite. Der Polizeidienst ist derartig breit gefächert, dass man innerhalb eines Unternehmens sehr viele Möglichkeiten vorfindet, um sich zu verwirklichen.

Drei Worte, die meine Tätigkeit beschreiben?

Flexibilität, Freude, Ausdauer.

Was ich an meiner Arbeit am meisten schätze?

Jeden Tag ergeben sich neue, interessante und herausfordernde Aufgaben.

Eine Amtshandlung, die mir in Erinnerung geblieben ist?

Mir sind einige Amtshandlung in Erinnerung geblieben, eine bestimmte herauszuheben ist schwierig, aber ich würde sagen mein erster geklärter Mordfall südlich von Graz, bei dem ein Taxilenker ausgeraubt und anschließend mit einem Messer ermordet wurde.

Mein größter dienstlicher Erfolg?

Die größte Freude hatte ich bei einer meiner ersten größeren Kriminalfälle. In kurzer Zeit konnten zwei Bundesländer übergreifende Einbruchsserien von je knapp 100 Einbrüchen geklärt werden.

Drei Worte über mich?

Positiv denkend, hilfsbereit, motiviert.

Worauf ich verzichten kann?

Schwere Krankheit.

Was ich außer Dienst gerne mache?

Chillen, Sport, Motorradfahren.

Das Wichtigste für mich ist?

Gesundheit und Zufriedenheit für meine Familie und mich.

Sport bedeutet für mich?

Lebensschule.

Mein Lieblingsort?

Mein Zuhause.

Nach der Zeit von Corona freue ich mich besonders auf?

Ein gepflegtes Bier mit Freunden.



Ein Rat, den ich jungen Menschen geben kann?

Habe Visionen, verfolge sie und traue dir zu, sie zu verwirklichen.

Eine Sache, auf die ich besonders stolz bin?

Meine Familie.

Wie sieht mein Sonntagsfrühstück aus?

Da ich unter der Woche nur Kaffee und Wasser frühstücke, freue ich mich immer sehr auf mein Sonntagsfrühstück, bei dem neben dem Kaffee auch Fruchtsaft, frisches Gebäck, Eier in verschiedensten Formen, Wurst, Marmelade und Obst nicht fehlen dürfen.



12 Spitzensportler tauschten ihre Trainingskleidung gegen die Uniform. Sie begannen mit dem ersten Teil ihrer Polizeiausbildung. Seite 34

EDITORIAL

05 Vorwort

THEMA

- 06 Leise, schnell und umweltfreundlich
- 08 Sicher mit dem Rad unterwegs: Was ist erlaubt?
- 10 100 Prozent Polizistin, 100 Prozent Mama
- 13 Der Papa wird's schon richten

EINBLICKE

- 16 Einsatz Demenz
- 18 Schule für mehr Sicherheit im Netz
- 20 Strahlenspürerfortbildungskurs
- 23 Kurz gemeldet
- 25 Best of Social Media
- 26 Für die Umwelt im Einsatz
- 28 Der Gendarmenmord am Wechsel von 1921



Betrug macht auch im Netz nicht Halt. Aus diesem Grund gibt Sicherheitsbeauftragter Edgar Raffler wertvolle Tipps für mehr Sicherheit im Internet. Seite 42

30 15. April 1986: Das tragische Unglück am Reiting

SPORT & GESUNDHEIT

- 32 Die Natur ruft
- 34 Für die Polizei und den Spitzensport im Einsatz
- 36 Spitzensport und Polizeieinsatz
- 38 Dabei sein ist alles
- 40 Laufen für die, die es nicht können

WISSEN

- 42 Fit im Netz
- 44 Präventionstipps für einen sicheren Urlaub
- 45 Hör mal wer da lärmt

PERSONELLES

- 47 Geisterfahrer gestoppt - Kollegen ausgezeichnet
- 48 In neuen Funktionen
- 50 Aufnahmeprüfung bestanden
- 52 Gratulation zum 99. Geburtstag
- 54 Die Landespolizeidirektion gratuliert
- 56 In ehrendem Gedenken
- 57 Nachrufe

SEELSORGE

- 58 Hopfen und Malz, Gott erhalt's

POLIZEI

STEIERMARK

HERAUSGEBER UND UND HERSTELLER:

Aumayer Werbegesellschaft
 m.b.H. & Co. KG
 5222 Munderfing
 Gewerbegebiet Nord 3
 Tel. 077 44 / 200 80, Fax DW 13
 e-mail: office@aumayer.co.at
 www.aumayer.co.at

MEDIENINHABER:

Polizei & Öffentlichkeit –
 Gemeinnütziger Verein zur
 Unterstützung der Öffentlichkeits-
 arbeit des Wachkörpers
 Bundespolizei in der Steiermark

REDAKTION:

Mag. Madeleine Heinrich, MA
 Victoria Gimpel
 Heimo Kohlbacher

Straßganger Straße 280,
 8052 Graz

Tel.: 059 133/60- 11 30

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit-ST@
 polizei.gv.at

ANZEIGENVERWALTUNG:

Aumayer Werbegesellschaft
 m.b.H. & Co. KG
 5222 Munderfing
 Gewerbegebiet Nord 3
 Tel. 077 44 / 200 80, Fax DW 13

ZUM TITELBILD:

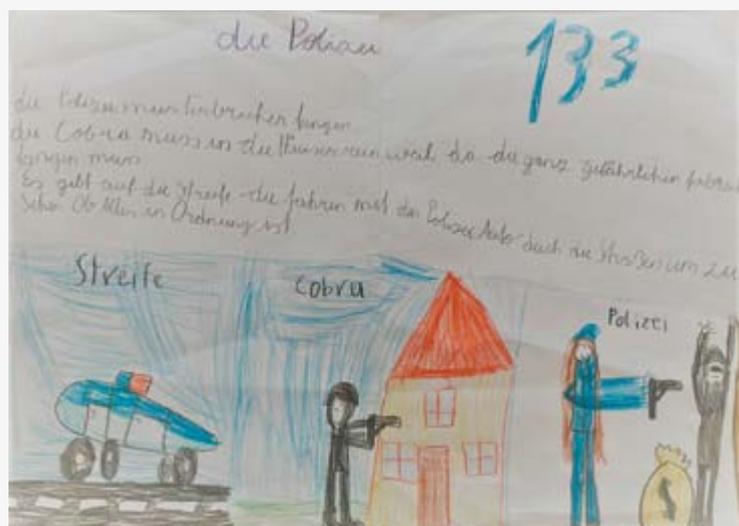
Unter unseren Einsatzkräften
 befinden sich auch viele Väter und
 Mütter. Wir haben einige von ihnen
 zum Gespräch gebeten.

FOTOCREDITS

LPD Stmk



SCHNAPPSCHUSS



Früh übt sich...

Die engagierten Schüler:innen der Volksschule Altaussee wissen schon ganz genau, welche Aufgaben die Polizei übernimmt. Unsere Kolleg:innen der Polizeiinspektion Bad Aussee haben diese nette Zeichnung im Rahmen der Kinderpolizei bekommen. Diese wollen wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten.

KALENDER

JULI - OKTOBER

Raritäten und Kuriositäten: Das Wintersportmuseum Mürzzuschlag gibt das gesamte Jahr über tiefe Einblicke in den Wintersport. Mit Ausstellungen verschiedenster Objekte können Sie in die Welt des Wintersports mit all seinen Disziplinen eintauchen. Seit 29. Mai 2021 bietet das Museum in der **Sonderausstellung „Blaulicht“** einen Blick hinter die Kulissen der Blaulichtorganisationen. Nicht nur technische Errungenschaften, sondern auch Objekte, Uniformen, Fotos und Dokumente stehen im Vordergrund und werden durch einzigartige Kultobjekte und Filme

umrahmt. Die Ausstellung kann **bis 31. Oktober 2021** besichtigt werden. (Wintersportmuseum Mürzzuschlag, geöffnet von Donnerstag bis Sonntag von 10:00 bis 13:00 Uhr und 14:00 bis 17:00 Uhr; Wienerstraße 13 in 8680 Mürzzuschlag)



Zum Thema

Liebe Leserinnen und Leser!

Während der Corona-Krise wurden nicht nur die Polizei, sondern auch Sie als Einzelner in der Bevölkerung vor große Herausforderungen gestellt. Zahlreiche Lockerungen in der letzten Zeit machen nun ein gemeinsames, gesellschaftliches und schrittweise normales Leben wieder möglich.

Auch wir als Polizei freuen uns, Schritte in Richtung Normalbetrieb gehen zu können. Als Beispiel nenne ich hier den Parteienverkehr in der Sicherheits- und Verwaltungspolizeilichen Abteilung, der seit Juli wieder ohne vorzeitige Terminvereinbarung möglich ist.

Um miteinander ans Ziel zu kommen und gemeinsam für die Sicherheit in der Steiermark zu sorgen, braucht es allerdings nicht nur die Polizei allein. Die Initiative GEMEINSAM.SICHER in der Steiermark verknüpft die Polizei und die Bevölkerung miteinander und bietet die Möglichkeit, die Sicherheit miteinander zu gestalten – vor, während und nach der Pandemie. Es freut mich sehr, dass wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, im Rahmen von GEMEINSAM.SICHER auch in unserem Polizeimagazin wichtige Präventionstipps und Projekte mit auf den Weg geben können. In dieser Ausgabe warten spannende Artikel auf Sie.

*Herzlichst
Gerald Ortner*



Leise, schnell und umweltfreundlich

Mit 1. Mai 2021 startete die Grazer Polizei offiziell die alljährliche „Sommeroffensive“. Dabei spielt vor allem die bereits etablierte Fahrradpolizei mit insgesamt 13 steirischen Polizist:innen eine wesentliche Rolle. Welche Aufgaben unsere Kolleg:innen übernehmen, erfahren Sie hier.



Den Fahrradverkehr im Stadtgebiet von Graz im Auge zu behalten, zählt zu den Aufgaben der Fahrradpolizei.

FÜR DIE SICHERHEIT IM STADTGEBIET IM EINSATZ

Es ist 8:00 Uhr: Dienstbeginn für die Beamt:innen der Fahrradpolizei. Zunächst werden die Schwerpunkte für den jeweiligen Tag festgelegt. „Es gibt gewisse neuralgische Punkte, gerade im innerstädtischen Bereich, die wir uns näher ansehen“, erklärt Abteilungsinspektorin Claudia Wimmler und spricht dabei unter anderem über die Kreuzung zur Wickenburggasse oder auch die Herrengasse an. Ihr Einsatzgebiet führt sie jedoch im Norden und Süden jeweils an die Stadtgrenzen.

Ziel des Einsatzes der Fahrradstreifen ist es, durch ihre sichtbare Präsenz das Sicherheitsgefühl der Bürger:innen zu heben aber vor allem auch, den Fahrradverkehr im Auge zu behalten: „Natürlich unterstützen wir unsere Kolleg:innen auch bei Einsätzen und fahren zu, in erster Linie sind wir aber in der Stadt unterwegs und beobachten den Fahrradverkehr. Problemstellungen sind unter anderem Alkohol aber auch das Überqueren von Kreuzungen trotz Rotlichts. Immer wieder ist aber auch die Sicherung von Kindern ein Thema“, erklärt die erfahrene Polizistin. Dabei begegnen sie

den Bürger:innen auf Augenhöhe. Fahrradpolizistin Inspektorin Johanna Paar erklärt jedoch: „Das kooperative Miteinander ist uns ein großes Anliegen. In erster Linie werden wir vor allem versuchen, präventiv tätig zu werden. Viele Radfahrer:innen zeigen sich kooperativ. Es gibt aber auch Verkehrsteilnehmer:innen, die sich uneinsichtig zeigen und respektlos verhalten. Wichtig ist für uns, dass es auch zu einer Bewusstseinsveränderung kommt“.

WICHTIGER BESTANDTEIL DER SOMMEROFFENSIVE

Seit 2007 gehört die Fahrradpolizei zum fixen Bestandteil der alljährlichen „Sommeroffensive“ (SOMO) des Stadtpolizeikommandos Graz. „Es freut uns besonders, dass wir den erfolgreichen Weg der Fahrradpolizei in Graz aufgrund der positiven Resonanz auch heuer wieder fortsetzen können. Für den heurigen Sommer konnten wir insgesamt sieben Polizisten und sechs Polizistinnen auf freiwilliger Basis für den Dienst auf zwei Rädern rekrutieren. Sie stehen nach einem Auswahlverfahren und einem zweitägigen Training ab sofort vor allem wieder an neuralgischen Örtlichkeiten im innerstädtischen Bereich für sicherheits- und verkehrspolizeiliche



Die Beamt:innen der Fahrradpolizei legen großen Wert darauf, den Bürger:innen auf Augenhöhe zu begegnen.

Aufgaben bereit“, so Oberstleutnant Andreas Pichler vom Stadtpolizeikommando Graz.

Unterstützt wird die Grazer Polizei dabei auch von zwei Beamten der Fremden- und Grenzpolizeilichen Abteilung (FGA) sowie einem Polizisten aus dem Murtal. Organisatorisch stehen die von sämtlichen Polizeidienststellen zusammengezogenen Fahrradpolizisten für die Dauer ihrer Tätigkeit bis voraussichtlich 31. August 2021 unter dem Kommando der Polizeiinspektion Graz-Sonderdienste (Sektor Graz).

ERFOLGSMODELL „VELO“

In den vergangenen Jahren haben sich die Fahrradstreifen, welche polizeintern unter dem Funkrufnamen „Velo“ bekannt sind, bestens etabliert. So sorgte beispielsweise eine dieser Streifen im Vorjahr für die Festnahme eines Tatverdächtigen nach dem Angriff auf den Präsidenten der jüdischen Gemeinde Graz. Dabei zählen vor allem Flexibilität und Wendigkeit im innerstädtischen Verkehr sowie die hohe Akzeptanz (vor allem bei Radfahrern) zu den großen Stärken der Fahrradpolizei – egal ob bei Fahndungs- bzw. Kriminalitätsschwerpunkten oder der

Überwachung des Fahrradverkehrs im Grazer Stadtgebiet.

Allein im Vorjahr (Juni bis September 2020) leistete die Grazer Fahrradpolizei mit insgesamt 1.309 Verwaltungsanzeigen (44 Anzeigen wegen Alkolenkern), 1.508 ausgestellten Organmandaten und 512 durchgeführten Alko-Vortests bzw. Alkomatuntersuchungen einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit in Graz. Dabei legt ein/e Polizist:in im Rahmen der Streifen durch die Grazer Parks über die Sommermonate hinweg in etwa 1.000 km mit dem Dienst-Fahrrad, sozusagen als „klimaneutrale Streife“, zurück.

Erst kürzlich durfte sich die „Velo“ wieder über einen Erfolg freuen: Die mobile Fahrradstreife „Velo“ nahm am 8. Mai 2021

in der Grazbachgasse einen telefonierenden Radfahrer wahr. Die Polizisten hielten den Mann an und führten eine Personenkontrolle durch. Dabei stellte sich heraus, dass gegen ihn ein Festnahmeauftrag (europäischer Haftbefehl) bestand. Die Staatsanwaltschaft Graz ordnete die Einlieferung des Mannes in die Justizanstalt Graz-Jakomini an. Der Vorteil für die Beamt:innen in der stark frequentierten Innenstadt liegt darin, dass sie fast alle Einsatzorte mit dem Fahrrad innerhalb kürzester Zeit erreichen können. 50 bis 60 Kilometer legen sie dafür im Schnitt pro Tag zurück, so schätzen sie.

VOLLSTE ZUFRIEDENHEIT MIT DER LEISTUNG DER KOLLEG:INNEN

Im Grazer Stadtpolizeikommando zeigt man sich erfreut über das sportliche Engagement der Polizist:innen: „Nach den Vorbereitungen der vergangenen Wochen und Monate bedanke ich mich schon jetzt bei allen Mitwirkenden. Von den Trainern der Vorbereitungskurse bis hin zu den sportlich engagierten Polizist:innen – sie alle tragen zum Erfolg der Grazer Fahrradpolizei bei“, so Pichler.



Etwa 1.000 Kilometer legt ein Fahrradpolizist/eine Fahrradpolizistin in den Sommermonaten mit dem Fahrrad zurück.

Sicher mit dem Rad unterwegs: Was ist erlaubt?

Auch für Radfahrer:innen gibt es zahlreiche Vorschriften, die es zu beachten gilt. Aber was ist nun wirklich erlaubt bzw. verboten? Wir haben bei unseren Expert:innen nachgefragt. Na, hätten Sie die Antworten gewusst?

Welche Ausrüstung darf am Fahrrad auch laut Fahrradverordnung nicht fehlen?

Vereinfacht zusammengefasst müssen auf jedem Rad eine akustische Warneinrichtung (Glocke), Reflektoren und bei Dämmerung und schlechter Sicht auch eine Beleuchtung angebracht sein. Das Licht muss mit dem Fahrrad verbunden und ruhend (nicht blinkend) sein. Das Rücklicht darf jedoch auch blinken. Das bedeutet u.a., dass bspw. eine Stirnlampe nicht als adäquate Beleuchtung angesehen wird.

Rennradfahrer:innen brauchen im Rahmen einer Trainingsausfahrt keine akustische Warneinrichtung mitführen. Stimmt oder stimmt nicht?

Stimmt.

Rennräder müssen im Rahmen des Trainings nicht mit einer Beleuchtung ausgestattet sein? Stimmt oder stimmt nicht?

Stimmt. Die Beleuchtungseinrichtung darf bei Rennrädern und bei allen andern Rädern (z.B. Mountain-Bikes), die bei Tag und guter Sicht benützt werden, entfallen.

Gilt in Österreich eine allgemeine Helmpflicht?

Es gibt keine gesetzliche Verpflichtung einen Helm zu tragen,

klug ist es aber auf jeden Fall. Denn ein Helm kann bei einem Sturz vor schweren Kopfverletzungen schützen. Eine Ausnahme gibt es jedoch: Kinder bis zwölf Jahre. Diese müssen einen Helm tragen.

Für Radfahrer gilt ein Alkohollimit von 0,5 Promille (0,4 mg Alkohol je Liter Atemluft). Stimmt, stimmt nicht?

Für Radfahrer gilt ein Limit von 0,8 Promille. Ab diesem Wert ist das Fahren mit dem Rad verboten. Die steirische Polizei empfiehlt jedoch auch hier den Grundsatz „don't drink and drive“ zu beachten. Auch weniger als 0,8 Promille können die Verkehrstauglichkeit beeinflussen. Im Zweifelsfall also einfach auch den Drahtesel stehen lassen. Es geht um die eigene Sicherheit aber auch darum, andere nicht zu gefährden.

Wenn ich betrunken mit dem Fahrrad unterwegs bin, kann ich sogar den Führerschein verlieren?

Prinzipiell ist hier kein Führerscheinentzug vorgesehen. Hierbei handelt es sich um eine „urban legend“. Wer jedoch wiederholt einschlägig auffällt, dem könnte unter Umständen ein Führerscheinentziehungsverfahren drohen.

Bin ich als Radfahrer verpflichtet, Radwege zu nutzen?

Grundsätzlich bin ich als Radfahrer dazu verpflichtet, sofern ein Radweg vorhanden ist, ist dieser zu nutzen. Eine Ausnahme gilt bei so genannten Trainingsfahrten.

Was ist als Trainingsfahrt anzusehen?

Man spricht von einer Fahrt im Rahmen eines systematisch geplanten, pädagogisch fundierten und methodisch zielgerichteten Handlungsverlaufs zur Steigerung und Optimierung sportlicher Leistungen. Es gibt keine formalen Kriterien diesbezüglich.

Ein Schutzweg darf auch radelnd überquert werden?

Radfahrer dürfen den Schutzweg „radelnd“ nicht benützen. Nur das Schieben ist erlaubt; dann gilt man als Fußgänger.

Das Fahren mit dem Fahrrad auf dem Gehsteig bzw. den Gehweg ist verboten. Stimmt oder stimmt nicht?

Stimmt. Gehsteige und Gehwege bleiben Fußgänger:innen vorbehalten. Das Schieben von Fahrrädern ist aber erlaubt.

Radfahrer dürfen generell gegen die Einbahn fahren? Stimmt oder stimmt nicht?

Stimmt nicht. Das Fahren



gegen die Einbahn ist nur dann zulässig, wenn dies durch Verkehrszeichen ausdrücklich erlaubt wird.

Telefonieren während des Fahrens ist am Fahrrad erlaubt?

Telefonieren ohne Freisprecheinrichtung, Mailen, SMSen ist auch auf zwei Rädern verboten. Überhaupt ist das Hantieren mit dem Handy untersagt.

Als Radfahrer darf ich mich grundsätzlich „vorschlingeln“?

Das „Vorschlingeln“ ist unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt, wenn

- die Kolonne steht, man sich vor einer Kreuzung, Baustelle, Straßenge befindet
- ausreichend Platz zur Verfügung steht und man
- Abbieger nicht gefährdet oder behindert

Das Nutzen von Kopfhörern während des Radfahrens ist ebenfalls grundsätzlich erlaubt. Stimmt oder stimmt nicht?

Stimmt ... aber

Prinzipiell gibt es keine Rechtsvorschrift, die bspw. das Hören von Musik mit Kopfhörern während des Radfahrens verbietet. Die Straßenverkehrsordnung schreibt jedoch vor, dass ein Fahrzeug nur lenken darf, wer sich in einer solchen körperlichen und geistigen Verfassung befindet und die geltenden Rechtsvorschriften beachtet. Hört man zu laut Musik, so dass die Umgebung nicht akustisch wahrgenommen werden kann, könnte eine derartige Beeinträchtigung vorliegen.

Darf man als Radfahrer nebeneinander fahren?

Nach der StVO ist das Nebeneinanderfahren auf Radwegen, in Fahrradstraßen, in Wohnstraßen und in Begegnungszonen erlaubt. Auf sonstigen Straßen mit öffentlichem Verkehr darf nur mit Rennfahrrädern bei Trainingsfahrten nebeneinander gefahren werden; beim Nebeneinanderfahren darf nur der äußerste rechte Fahrstreifen benützt werden. Ist in einer Fußgängerzone das Befahren mit Fahrrädern erlaubt, darf auch hier nebeneinander gefahren werden.

Was muss man beim Transport von Kindern beachten?

Egal ob mit dem Lastenrad, einem Radanhänger oder im Kindersitz. Laut §65 StVO, §§ 3,5,6,7 Fahrradverordnung ist folgendes beim Transport zu beachten: Ein eigener Sitzplatz sowie Gurtsystem muss vorhanden sein, das Kind muss davor geschützt sein, mit Händen und Beinen in die Räder des Fahrrades oder des Anhängers zu kommen und auch davor, den Boden zu berühren. Die Person, die das Fahrrad lenkt, muss mindestens 16 Jahre alt sein.

Es gibt auch für Kinder keine allgemeine Helmpflicht.

Stimmt oder stimmt nicht?

Stimmt nicht.

§68 Abs. 6 StVO besagt: Kinder unter zwölf Jahren müssen sowohl beim Radfahren als auch beim Transport auf Fahrrädern und in Fahrradanhängern einen Radhelm tragen. Die Aufsichtsperson hat dafür zu sorgen, dass das Kind den Helm richtig trägt.

100 % Polizistin, 100 % Mama

Bei der steirischen Exekutive versehen derzeit 896 Polizistinnen exekutiven Außendienst. Das sind 22 Prozent aller Exekutivbediensteten. In der Verwaltung zählen wir 249 weibliche Bedienstete. In den Uniformen stecken auch viele Mütter, deren Kinder nach Dienstschluss schon sehnsüchtig auf sie warten.



Den Dienst bei der Polizei und Familie unter einen Hut zu bringen – ist das überhaupt möglich und wie funktioniert das? Wir haben bei zwei Kolleginnen für Sie nachgefragt.

Oberstleutnant Gabriele Aldrian, BA begann ihre Karriere

1999 bei der damaligen Bundesgendarmerie. Ihre erste Außendienstluft schnupperte sie am damaligen Gendarmerieposten Schirmitzbühel (heute Polizeiinspektion Kapfenberg). Als leitende Beamtin startete sie in der Personalabteilung und

setzte ihre Karriere in der Logistikabteilung fort. Neben ihrem Beruf absolviert die Offizierin und Mama derzeit auch noch ein Master-Studium. Wie es ihr mit diesen drei großen Aufgaben im Leben geht, verrät sie uns hier:

Sie haben sich aus zahlreichen Berufen für eine Laufbahn bei der Exekutive entschieden. Was genau hat Sie motiviert, sich in den Dienst für die Sicherheit zu stellen?

Ich habe mich mit 18 für eine Karriere bei der Exekutive entschieden. Wichtig war für mich, dass ich in einem Beruf mit und für Menschen arbeiten möchte. Es ist ein vielfältiger, abwechslungsreicher Beruf mit zahlreichen Möglichkeiten, auch was die Karriere betrifft. Ich wusste, dass im Rahmen meiner Laufbahn unterschiedliche Aufgaben und Tätigkeiten auf mich zukommen werden.

Polizistin und Mutter, sind die beiden Rollen gut miteinander vereinbar?

Was für mich als Mutter sehr wichtig ist, sind Planungssicherheit aber auch Flexibilität. Ich finde, dass dies bei der Polizei, zumindest was die Dienstverrichtung angeht, sehr gut möglich ist. Die große Herausforderung ist das Studium. Hier bedarf es einer guten Vorbereitung, Planung

und Organisation aber auch der Unterstützung des Partners.

Sie haben das Studium erwähnt. Derzeit ist das Studium die Voraussetzung für eine Offiziers-Karriere bei der Polizei. Das nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Sie selbst haben von einer Herausforderung gesprochen. Wo sehen Sie diese?

Wenn die Kinder klein sind, ist es schwierig, weil man auch Präsenzzeiten an der Fachhochschule hat. Diese finden gegen Wochenende statt. Aber die Kinder werden älter und selbständiger. Dann ist es leichter möglich, sich der Weiterbildung zu widmen. Durch Corona hat sich hier aber einiges getan. Die Umstellung bzw. der Ausbau der online-Lehre bringt hier deutliche Erleichterung, weil alles von zuhause aus stattfindet. Aber wie gesagt, die Unterstützung des Partners muss trotzdem gegeben sein, der muss es mittragen. Auch die Firma des Partners muss dann mitmachen, wenn er dafür zum Beispiel für die Kinderbetreuung Arbeitszeit reduzieren möchte.

Wenn Sie einer jungen Kollegin einen Ratschlag geben könnten, was würden Sie sagen?

Auf jeden Fall: Dran bleiben. Es muss einem bewusst sein, dass die Aus- und Weiterbildung bis zum E1 (Offizier) sehr lange dauert, daher muss man gemeinsam mit dem Partner alles sehr gut planen.

In vielen Berufen ist die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben schwieriger. Auch das Verständnis dafür, dass Mütter auch für ihre Kinder da sein wollen, zeigt sich

manchmal enden wollend. Wie nehmen Sie das in Ihrer Organisation wahr?

Seit ich meine Karriere begonnen habe, hat sich hier viel getan. Die Akzeptanz ist stark gestiegen und auch der Wiedereinstieg in den Beruf ist noch leichter geworden. Was die Karriere betrifft, gibt es bei uns bei der Polizei keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Wir haben die gleichen Möglichkeiten als Beamtinnen und Beamten und es gelten dieselben Voraussetzungen. Das ist das Schöne an unserem Berufsfeld.

Sie sind nicht nur leidenschaftliche Polizistin, sondern auch eine liebende Mutter. Was ist für Sie das schönste am „Mama-Sein“?

Man spricht immer vom erfüllten Leben. Für mich sind die Kinder meine Erfüllung. Sie geben mir genau dieses Gefühl. Ich möchte aber auch festhalten, dass es zwischendurch ganz schön anstrengend sein kann. Aber, wenn man den Wunsch als Frau hat, dann gib es nichts Schöneres.

Gruppeninspektorin Doris Feldhofer ist Außendienstbeamtin der Polizeiinspektion Deutschfeistritz. Als Sicherheitsbeauftragte für die Initiative GEMEINSAM.SICHER ist sie nicht nur in ihrer Heimatgemeinde als Polizistin tätig, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag als Multiplikatorin in Sachen Sicherheit auf regionaler Ebene. Zudem ist sie als Bezirksbrandermittlerin im Bezirk Graz-Umgebung im Einsatz. Wie sich diese Vielzahl an Aufgaben mit dem Mama-Sein vereinbaren lassen, erfahren Sie hier:

Frau Oberstleutnant Aldrian meinte, sie habe immer mit und für Menschen arbeiten wollen. Was war Ihr Beweggrund für eine Polizeikarriere. Warum haben Sie sich für den Polizeiberuf entschieden? Was gefällt Ihnen an diesem Beruf am besten?

Ich wollte schon immer Menschen helfen und ich denke, dass man als Polizistin einen wichtigen Beitrag leisten kann. Ich mag es, dass auch nach so vielen Jahren im Dienst immer Neues auf mich zukommt und mir immer wieder neue Herausforderungen gestellt werden. Auch die scheinbar einfachste Amtshandlung birgt oft Überraschungen und kann man nicht nach „Schema F“ abarbeiten. Kein Tag gleicht dem andern – das gefällt mir. Da ich in meiner Heimatgemeinde Polizistin bin, kenne ich viele Leute und mich kennen ebenso viele. Ich bin deshalb Sicherheitsbeauftragte der Initiative GEMEINSAM.SICHER in der Steiermark.

Sie haben einen Beruf, sind aber auch Mutter. Ist der Polizeiberuf gut vereinbar mit einem Kind?

Es ist auf alle Fälle Organisationssache, aber bei uns lässt sich beides gut miteinander vereinbaren. Ich muss aber auch sagen, dass wir sehr durch die Großeltern unterstützt werden und ich in meinem Heimatort Dienst versehen darf. Mir ist es wichtig, im Notfall schnell bei meinem Kind sein zu können. Ohne eine zusätzliche Betreuungsmöglichkeit wäre es schwierig bzw. bei zwölf Stunden Diensten gar nicht möglich.



Wie geht es Ihnen damit, im Außendienst bei oft gefährlichen Amtshandlungen dabei zu sein? Sind Sie mit Ihren Gedanken oft bei Ihrem Kind?

Bei gefährlichen Amtshandlungen versuche ich bewusst, die Familie gedanklich in den Hintergrund zu stellen. Man muss auf die jeweilige Situation reagieren und funktionieren. Man hat ja schließlich Kolleg:innen, die auf einen zählen. Ansonsten würde ich vermutlich anders einschreiten. Das ist bei Amtshandlungen im Außendienst nicht hilfreich. Auch in meiner Tätigkeit als Bezirksbrandermittlerin ist nicht jede Situation ungefährlich. Aber ich mache es mit Leidenschaft und denke, dass man viel selbst beitragen kann, indem man auf Eigensicherung Bedacht nimmt und allgemein aufpasst.

Hat sich mit der Geburt Ihres Kinders beim Einschreiten bei Amtshandlungen etwas verändert? Gehen Sie anders vor bzw. damit um? Wird man vorsichtiger?

Wenn man frisch aus der Polizeischule kommt, möchte man viel erleben. Man steht bei actionreichen Amtshandlungen immer in erster Reihe und ist voll mit dabei. Ich würde schon sagen, dass sich meine Einstellung dazu verändert hat. Ich möchte brenzlige Situationen vermeiden, so gut es eben geht. Aber wenn es notwendig ist einzuschreiten, dann stehe ich immer noch ganz vorne und übernehme die Amtshandlung.

Nicht nur der Arbeitsalltag stellt einen oftmals vor Herausforderungen. Auch das „Mama-Sein“ verlangt uns Frauen einiges ab. Es hat aber auch viele tolle Momente zu bieten. Was ist für Sie persönlich das Schönste am „Mama-Sein“?

Das Schönste am „Mama-Sein“ ist für mich, dass ein Kind einem ohne Hintergedanken und bedingungslos Liebe gibt. Man bekommt so viel, ohne irgendwelchen Erwartungen entsprechen zu müssen.

Sie haben eine gute Balance zwischen Beruf und Privatleben für sich geschaffen. Welchen Ratschlag geben Sie Ihren Kolleginnen bzw. Müttern da draußen?

Ich glaube, als Polizistin auch gleichzeitig Mama zu sein, bedarf viel Organisation. Und ich muss auch sagen, dass es in meinem Fall ohne Betreuung nicht möglich wäre, auch wenn der Dienstgeber, mein Chef und meine Kolleg:innen mir viel Spielraum lassen. Mein Mann und ich haben beide das Glück, in unserem Wohnort zu arbeiten. Wenn etwas sein sollte, sind wir in kürzester Zeit bei unserem Sohn.

Wie sieht Ihr Polizeialltag/wie Ihr Mama-Alltag aus?

Ich bin vom Wesen her ein Mensch, der organisiert durch das Leben geht und Dinge rasch und anständig erledigt. Das zieht sich eigentlich durch mein ganzes Leben. Ich bin jederzeit für meine Kolleg:innen da. Sie wissen, dass sie mich zu jeder Tages- und Nachtzeit anrufen können, wenn etwas sein sollte. Umgekehrt gilt natürlich das Gleiche für meine Familie.

Was würden Sie sich noch von Ihrem Dienstgeber als Mama wünschen?

Ich denke, dass die Möglichkeiten unseres Dienstgebers dahingehend erschöpft sind. Ich fühle mich im „Mama-Sein“ unterstützt, da ich die Möglichkeit habe, in meinem Wohnort zu arbeiten und herabgesetzte Stunden leisten darf. Ich denke, dass sowohl für Mütter als auch für Väter gleiche und gute Voraussetzungen dafür geschaffen wurden. Dafür bin ich sehr dankbar.

Der Papa wird's schon richten

Papamonat, Väterkarenz, Elternteilzeit: Drei unserer „Polizei-Papas“ haben diese drei Möglichkeiten in Anspruch genommen, um mehr bei ihren Familien zu sein. Anlässlich des Vatertags haben wir uns mit ihnen über ihre Erfahrungen, die Vorteile und Herausforderungen, welche diese Entscheidungen mit sich gebracht haben, unterhalten.

Kollege Wolfgang Fischer versieht seinen Dienst auf der Polizeiinspektion Strass und hat den Papamonat bereits zwei Mal in Anspruch genommen. Wie er die Zeit erlebt hat, verrät er uns hier:

Warum haben Sie sich entschieden, den Papamonat in Anspruch zu nehmen?

Ich bin stolzer Vater von drei Kindern. Leider verabsäumte ich den Papamonat bei meiner ersten Tochter. Beim zweiten und dritten Kind habe ich den Papamonat jedoch in Anspruch genommen. Diese besonderen, mit nichts zu vergleichenden Augenblicke einer Geburt, sollte man ausgiebig genießen können. Hierfür ist der Papamonat eine gute Gelegenheit.

Im Papamonat ist man ja nach der Entbindung zuhause, haben Sie und Ihre Frau dies als Erleichterung im neuen Alltag erlebt bzw. welche Vorteile bringt es aus Ihrer Sicht mit sich?

Bei meinem ersten Papamonat (Geburt der zweiten Tochter) wurde mir viel Zeit auch mit meiner Erstgeborenen geschenkt. Und beim zweiten Papamonat (Geburt des Sohnes) konnte ich viel Zeit mit meinen

beiden Töchtern verbringen. Und der größte Vorteil ist, die Kindesmutter bei diversen Arbeiten mit dem Neugeborenen zu unterstützen.

Würden Sie anderen Männern den Papamonat ans Herz legen und wenn ja, warum?

Auf jeden Fall „Ja“! Vater zu werden ist ein ganz besonderer Moment, welchen man bewusst erleben sollte. Dies ist leider nicht so einfach, wenn man mitten im Dienstbetrieb steckt. Man hat die Chance sich so lange und so intensiv mit seinem Kind zu beschäftigen und eine vielleicht noch intensivere Bindung aufzubauen. Ich bin generell der Meinung, dass man, wenn man ein Kind hat, versuchen sollte – gerade in der Anfangszeit – so viel Zeit wie nur irgendwie möglich mit dem Kind zu verbringen. Die Zeit vergeht so schnell und nachholen kann man diese nie mehr.

Ein Monat ist schnell vorüber, war es schwer für Sie, anschließend wieder zurück in den Dienst zu gehen?

Ja und nein. Natürlich wäre man lieber noch länger zu Hause geblieben und hätte diese familiäre Zeit gerne länger genossen. Auf der anderen Seite

freut man sich wieder auf seine Kolleg:innen und geht mit vollem Elan zurück in den Dienst.

Stephan Überbacher entschied sich dafür, in Elternkarenz zu gehen. Zwei Monate war er dafür bei seiner Familie zuhause und weiß über spannende Erlebnisse zu berichten:

Aller guten Dinge sind drei: Wolfgang Fischer ist stolzer Papa von drei entzückenden Kindern und entschloss sich mehrmals für den Papamonat.





Stephan Überbacher teilte sich die Karenzzeit mit seiner Frau. Zwei Monate übernahm er zuhause die „Familienagenden“ und erlebte viele schöne Momente mit seinem kleinen Liebling.

Warum fiel bei Ihnen der Entschluss, in Elternkarenz zu gehen?

Mir war es immer wichtig, dass unsere Tochter von Beginn an zu beiden Eltern eine gleich starke Beziehung hat. Somit war es für mich selbstverständlich, diese Möglichkeit zu nutzen. Ich habe gar nicht darüber nachgedacht, es nicht zu tun.

Was sagte Ihr Umfeld dazu?

Diese Entscheidung war weder für meine Vorgesetzten noch für meine Kolleg:innen ein Problem.

Wie waren die ersten Tage zu Hause bei der Familie?

Es war ehrlich gesagt keine große Umstellung für mich, da ich mich bereits in der Zeit vor meiner

Karenz immer stark eingebracht und versucht habe, möglichst viel zu Hause bei meiner Familie zu sein. Windeln zu wechseln oder „Flascherl“ zu geben war für mich kein Neuland. Da ich gewusst habe, was mich erwartet, konnte ich die Zeit wirklich sehr genießen.

Wie war es danach, als Sie wieder in den Beruf eingestiegen sind?

Da ich nur zwei Monate lang in Väterkarenz war, war der Wiedereinstieg in den Dienst kein großes Problem für mich - obwohl es anfangs schon etwas ungewohnt war, mehr als zwölf Stunden von meiner Tochter getrennt zu sein. Man wird die ständige Nähe zu seinem Kind einfach so schnell gewöhnt, dass man in den ersten Tagen das Gefühl hat, etwas würde einem fehlen.

Was war das Wertvollste an der Väterkarenz für Sie?

Das Wertvollste für mich war, so viel Zeit zusammen mit dem Kind zu haben, in der man sich NUR auf das Kind konzentrieren kann und sich mit nichts Dienstlichem befassen muss.

Würden Sie sich wieder für diese Modell entscheiden?

Ja, auf jeden Fall. Ich möchte auch zusätzlich noch anmerken, dass der Dienstgeber Mitarbeiter:innen voll und ganz unterstützt, wenn es um die Betreuung eines Kindes geht. Meine Freundin hatte in den ersten zwei Lebensjahren unserer Tochter insgesamt drei längere Krankenhausaufenthalte. Um meine Tochter in dieser Zeit betreuen zu können, wurde ich nach allen Möglichkeiten des Beamten-Dienstrechtsgesetzes (Pflegerfreistellung, Sonderurlaub, usw.) vom

Dienstgeber unterstützt. Angefangen von den Kolleg:innen, bis hin zum Dienststellenleiter mit Berücksichtigung in der Dienstplanung und auch kurzfristigen Urlaubsansuchen wurde auf mich in dieser Zeit stark Rücksicht genommen. Auch seitens meines Bezirkspolizeikommandos und der Landespolizeidirektion erhielt ich volle Unterstützung. Ich bin dafür immer noch sehr dankbar.

Ihr Rat an alle Männer da draußen: Wie gelingt ein guter Start in die Elternkarenz?

Meiner Meinung nach darf man vor nichts, was das Kind angeht, Scheu haben, man sollte sich in jegliche Bereiche einbringen und sich als eine mit der Mutter gleichberechtigte Bezugsperson sehen und sich auch dementsprechend verhalten.

Wenn man das beherzigt, wird es auch garantiert einen guten Start ohne Überraschungen in die Karenz geben und man kann die gemeinsame Zeit in vollen Zügen genießen.

Karenz und die damit verbundene Kinderbetreuung sind in Österreich doch eher Frauensache. Was denken Sie, woran es liegt, dass nicht mehr Männer in Karenz gehen?

Ich denke, es gibt momentan einen gesellschaftlichen Wandel. Früher war es sicher so, dass es die klassische Mann-Frau-Rollenverteilung gab und der Mann in die Kindererziehung weniger eingebunden war. Heutzutage bemerke ich schon, dass sich der Großteil der Männer - zumindest was meinen Freundes- und Bekanntenkreis angeht - in die Kindererziehung als gleichberechtigter Part einbringt. Ich denke, die Entscheidung in Karenz zu gehen ist für einen Beamten

einfacher, weil man weiß, dass diese vom Dienstgeber akzeptiert wird. Ich bezweifle, dass das in allen Bereichen der Privatwirtschaft auch so ist.

Für **Philip Albrecher** ging es vor Kurzem in Elternteilzeit. Seither übernimmt er einen großen Teil bei der Betreuung seines Sohnes. Ob ihm seine neue Rolle gefällt? Wir haben nachgefragt.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, in Elternteilzeit zu gehen?

Bereits während der Schwangerschaft haben wir uns überlegt, wie wir die Kinderbetreuung am besten organisieren können. Da meine Frau in der Privatwirtschaft im gehobenen Management tätig ist, war mir schnell klar, dass ich meinen Beitrag dazu leisten möchte.

Wie ist diese Entscheidung in Ihrem beruflichen, aber auch privaten Umfeld angekommen?

Im beruflichen Umfeld bin ich sofort auf Verständnis gestoßen. Privat haben Freunde und Bekannte überrascht reagiert, da es nach wie vor eher ungewöhnlich ist, dass der Vater den Hauptteil der Kinderbetreuung übernimmt. Mittlerweile ist es allerdings völlig normal, dass ich in Elternteilzeit bin.

Welche Herausforderungen ergaben sich dadurch?

Haushalt und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bekommen und die Organisation des Tagesablaufs: Es sind völlig neue Aufgaben zu bewältigen und ich habe ein anderes Bild davon bekommen, was Frauen mit dieser Doppelbelastung jeden Tag leisten.



Das bringt Kinderaugen zum Strahlen: Viel Spaß beim Spielen mit Papa. Kollege Albrecher übernimmt den Großteil der Kinderbetreuung.

Wie waren die ersten Tage zu Hause bei der Familie?

Die ersten Tage haben sich wie Urlaub angefühlt. Abgesehen davon, dass jeder Urlaubstag sehr früh begann, spät endete und ich rasch lernen musste, zu funktionieren. Nächte mit weniger als drei Stunden Schlaf waren keine Seltenheit. Dabei dachte ich, auf Grund regelmäßiger Nachtdienste abgehärteter zu sein.

Wenn Sie jemand fragt, wo würden Sie sagen, liegen die Vorteile in der Elternteilzeit?

Die Vorteile liegen klar in der engen Bindung zum Kind, die sich dadurch entwickelt. Ich bekomme so viel von der Entwicklung mit, das möchte ich nicht missen. Ein weiterer Vorteil ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Vor allem im öffentlichen Dienst sehe ich da eine echte Chancengleichheit auch in Bezug auf die langfristige Karriereplanung.

Würden Sie sich wieder für dieses Modell entscheiden?

Jederzeit. Ich lege es jedem Kollegen ans Herz, diese Chance

zu nutzen und Elternteilzeit in Anspruch zu nehmen, vorausgesetzt es ist für beide Partner passend. Wenn die Frau im Beruf bleiben möchte, ist es eine echte Unterstützung.

Elternteilzeit und die damit verbundene Kinderbetreuung sind in Österreich doch eher Frauensache. Was denken Sie, woran es liegt, dass nicht mehr Männer in Karenz gehen oder Elternteilzeit in Anspruch nehmen?

Das lässt sich nicht pauschal beantworten. Ich vermute, dass bei einigen Paaren derjenige die Elternteilzeit in Anspruch nimmt, der weniger verdient. Bei anderen könnte ich mir vorstellen, dass sich die Mutter bewusst für die Elternteilzeit entscheidet, um sich einfach so viel wie möglich dem Kind widmen zu können. Oder deshalb, weil Väter in Karenz bzw. in Elternteilzeit in unserer Gesellschaft noch nicht so akzeptiert sind. Beim Kinderarzt ist man als Vater immer noch ein Highlight.

Einsatz Demenz

22 steirische Dienststellen wurden am 29. April 2021 als „Demenzfreundliche Dienststelle“ ausgezeichnet. Stellvertretend für alle wurden die Dekrete und Tafeln an sechs ausgewählte Polizisten in der Landespolizeidirektion überreicht.



Immer mehr Menschen und deren Angehörige sind mit der Diagnose Demenz konfrontiert. In Österreich leiden rund 145.000 Menschen an Demenz, diese Zahl wird sich alle 20 Jahre voraussichtlich verdoppeln. Demenz ist keine psychische Krankheit, sondern eine Erkrankung des Gehirns. Polizist:innen als professionelle Gruppe im öffentlichen Raum sind bei diesem Thema stark gefordert, da sie für Menschen mit Demenz und deren Angehörige in Krisensituationen oft der erste Ansprechpartner sind. Das Wissen und die Kommunikationskompetenz der Polizei entscheiden oft über

den Ausgang einer Situation und die Zukunft eines Menschen mit Demenz. Beispielsweise wird die Polizei gerufen, wenn Menschen durch irritierendes Verhalten in der Öffentlichkeit auffallen. Ebenso sorgen angezeigte Diebstähle oder Abgängigkeiten für regelmäßige Herausforderungen im polizeilichen Alltag. Amtshandlungen mit an Demenz erkrankten Personen sind oft mit Unsicherheiten verbunden.

Die Kenntnis und die Handlungskompetenz der Polizei in Bezug auf die speziellen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz führen zur Verbesserung und Kontrollierbarkeit der Situation.

Aus diesem Grunde startete das BMI im Jahre 2016 das Projekt „Einsatz Demenz“, um die Handlungssicherheit von Polizistinnen und Polizisten zu stärken. Das Projekt erfolgt in Kooperation mit der Donau-Universität Krems und der MAS Alzheimerhilfe. Eingebunden sind ebenso der Fonds Gesundes Österreich sowie der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA-EB). Für alle Bediensteten des BMI gibt es auf freiwilliger Basis die Möglichkeit, sich über ein elektronisches Schulungsangebot online das notwendige Wissen anzueignen. Das Thema Demenz hat aber auch bereits Eingang in

die polizeiliche Grundausbildung angehender Beamt:innen gefunden.

Die Lerninhalte der Online-Lernplattform wurden von der Donau Uni Krems in Zusammenarbeit mit der Sicherheitsakademie erarbeitet und umfassen medizinische Grundlagen, Kommunikation und praktische Beispiele im Umgang mit demenzkranken Menschen. Das Programm schließt mit einer Prüfung ab. Das BMI bietet eine Zertifizierung der Dienststelle an, wenn 70 Prozent aller Mitarbeiter:innen die Prüfung absolviert haben.

Um eine stärkere Vernetzung der Polizeidienststellen mit sozialen Einrichtungen zu erreichen, wurde zusätzlich das Prädikat „Demenzfreundliche Dienststelle“ ins Leben gerufen. Diese Auszeichnung bescheinigt einzelnen Polizeidienststellen Kompetenz im Umgang mit Demenz. Die Tafeln werden an den Gebäuden der einzelnen Polizeidienststellen angebracht und sollen die Kompetenz im Umgang für Betroffene, deren Angehörige aber auch für die Bevölkerung sichtbar machen.

Die Landespolizeidirektion Steiermark unterstützt das gesamte Projekt, dazu Landespolizeidirektor Gerald Ortner: „Ich bin sehr stolz, dass die Polizist:innen der Steiermark Verantwortung zeigen. Darüber, dass sie sich auf freiwilliger Basis weiterbilden und dadurch einen

Diese Dienststellen wurden heuer als demenzfreundliche Dienststelle zertifiziert:

- Bezirkspolizei
- kommando Bruck-Mürzzuschlag
- Bezirkspolizeikommando Leibnitz
- PI Breitenau am Hochlantsch
- PI Bruck an der Mur
- PI Eisenerz
- PI Gamlitz
- PI Graz-Andritz
- PI Graz-Liebenau
- PI Graz-Plüddemanngasse
- PI Heiligenkreuz am Waasen
- PI Kapfenberg
- PI Kindberg
- PI Krieglach
- PI Langenwang
- PI Leutschach
- PI Mariazell
- PI Mürzzuschlag
- PI Neuberg an der Mürz
- PI St. Marein im Mürztal
- PI Thörl
- PI Veitsch
- PI Wolfsberg im Schwarzaotal

Beitrag zu einem demenzfreundlichen Umfeld in der Gesellschaft schaffen“.

Der Landespolizeidirektor überreichte gemeinsam mit Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß (Landesrätin für Bildung, Gesellschaft, Gesundheit und Pflege) die Dekrete und die Tafeln an die Dienststellen.

Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß: „Wenn die Welt nicht mehr die ist, an der alle teilnehmen können, macht sie das kleiner. Menschen mit Demenz sind darauf angewiesen, dass ihre Krankheit sie nicht von dieser Welt trennt. Das gelingt mit einführender Hilfe auf der einen Seite und mit einem wachsenden Bewusstsein für diese Krankheit auf der anderen Seite. Daher danke ich der Landespolizeidirektion Steiermark mit Direktor Gerald Ortner an ihrer Spitze

und allen Verantwortlichen für diese Initiative. Sie machen sich damit zum Ansprechpartner einer Personengruppe, die mit Ihren besonderen Bedürfnissen allzu leicht von dieser Welt getrennt wird.“

Auch die Obfrau von „Salz“ (Steirische Alzheimerhilfe) Mag. Claudia Knopper freut sich über eine Zusammenarbeit mit der steirischen Polizei: „Die Grazer Außendienststellen hospitieren bei den Demenztagesbetreuungsstätten im Rahmen des Projektes ‚Vergissdeinnicht Netzwerk Demenzhilfe‘ Wir sind froh, dass die Zusammenarbeit zwischen den Polizeidienststellen und dem Projekt so gut funktioniert und dankbar, dass die Polizei uns bei der Aufgabe unterstützt, das Leben für Menschen mit Demenz und deren Angehörige zu erleichtern.“



Schule für mehr Sicherheit im Netz

Am 7. Juni 2021 wurden die steirischen Gewinnerklassen des Ideenwettbewerbs „GEMEINSAM.SICHER mit deiner Schule“ ausgezeichnet.



Inspektor Zaff, Gruppeninspektor Schmalzl, Projektleiterin der MS Pischelsdorf Monika Bertsch, Direktor Dipl.-Päd. Johann Jandl, BEd, Schüler:in der MS Pischelsdorf, Landespolizeidirektor Gerald Ortner (v.l.)

Bereits zum vierten Mal veranstaltete die Landespolizeidirektion Steiermark im Vorjahr den vom Bundesministerium für Inneres initiierten Ideenwettbewerb „GEMEINSAM.SICHER mit deiner Schule“. Dabei sollen Schüler:innen motiviert werden, sich im Rahmen von Projekten Gedanken zum Thema Sicherheit zu machen und ihre Ideen dazu, mit Aussicht auf eine Gewinnerprämie, einzureichen. Diesmal stand der Themenschwerpunkt „Cybersicherheit“ am Programm.

Während die Gewinner in den vergangenen Jahren zur Prämierungsfeier und einem spannenden Rahmenprogramm in die steirische Landespolizeidirektion geladen wurden, musste dieses Event im Vorjahr coronabedingt entfallen. Stattdessen wurde der Gewinnerschule, nämlich der Mittelschule Pischelsdorf am 7.

Juni 2021 persönlich gratuliert. In einem kleinen Rahmen und unter Einhaltung der COVID-Richtlinien überreichte Landespolizeidirektor Gerald Ortner Vertretern der Mittelschule Pischelsdorf den Scheck für das Prämierungsgeld in der Höhe von 500 Euro.

Über eine Woche lang beschäftigten sich alle drei Klassen der siebenten Schulstufe mit dem Thema „Cybersicherheit“. Im Rahmen ihrer Projektidee „Medienführerschein – Medien kritisch betrachten“ wurde von den Klassen ein Konzept erarbeitet, das vor allem soziale Medien und deren Nutzung kritisch hinterfragt. Neben spannenden Exkursionen und interessanten Vorträgen wurden Präsentationen erstellt und im Rahmen des Klassenverbandes vorgestellt. Unterstützt haben

dabei Gruppeninspektor Dietmar Schmalzl und Inspektor Matthias Zaff der Polizeiinspektion Pischelsdorf. Das Projekt der Mittelschule Pischelsdorf konnte überzeugen und erreichte im Ideenwettbewerb von GEMEINSAM.SICHER den ersten Platz landesweit.

Die Beschäftigung mit den Gefahren im Internet ist auch Landespolizeidirektor Gerald Ortner ein Anliegen: „Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass die Gefahren in den sozialen Medien und somit im Internet steigen. Umso wichtiger ist es, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Es freut uns als Polizei, dass Kinder und Jugendliche Interesse an diesem Thema zeigen. Ich danke den Gewinnern für die Ausarbeitung des Konzeptes und gratuliere zum ersten Preis.“

Die Projektleiterin Monika Bertsch hat mit ihrer Schule das erste Mal am Ideenwettbewerb teilgenommen und freut sich über den Gewinn: „Jetzt, nach einem Jahr, kann man sagen, dass das Projekt wirklich gefruchtet hat. Die jungen Menschen der vierten Klasse stellen kritische Fragen, bilden sich eine eigene Meinung, sind vorsichtig mit dem Online-Stellen von Fotos, dem Verwenden von Bildern und Musik aus freigegebenen Medien und sind sensibel gegenüber Cybermobbing.“

Strahlenspürerfortbildungskurs

Am 11. und 12. Mai 2021 fand im Gemeindegebiet von St. Georgen ob Judenburg die diesjährige Strahlenspürerfortbildung der Landespolizeidirektion Steiermark statt.



Die Kursteilnehmer mit Ausbildern. In der Mitte Bürgermeister Hartleb und rechts von ihm Ausbildungsleiter Obstl. Kuntner.

Eine zweitägige Fortbildung für Strahlenspürer stand im Mai in St. Georgen ob Judenburg für zahlreiche Kollegen aus der Steiermark am Programm. Im Rahmen einer Übung sollten die Teilnehmenden unter realen Bedingungen eine Einsatzleitung aufbauen und Strahlenquellen in einem unwegsamen und steilen Gelände auffinden. Oberstleutnant Christian Kuntner, des SPK Graz nahm dabei die Funktion als Ausbildungsleiter wahr. Die praktische Übung fand in einem waldigen Gelände im Bereich

des Verbindungsweges von St. Georgen nach Edling, statt. Ein herzliches Dankeschön ergeht an die Familie Kinnesberger als Grundbesitzer. Die theoretische Ausbildung wurde im Schulungsraum des Feuerwehrstützhauses durchgeführt.

Als Ausbilder fungierten Chefinspektor Robert Zach der Verkehrsinspektion Graz-2, Gruppeninspektor Edmund Lienhart und Gruppeninspektor Thomas Hierzer der Landesverkehrsabteilung sowie Revierinspektor Martin Handler

der Verkehrsinspektion Leoben. Administrativ und organisatorisch wurden die Kollegen von Abteilungsinspektor Jörg Otter (Sachbereichsleiter Strahlenschutz) und Revierinspektor Christian Spitzer der Polizeiinspektion Oberzeirig unterstützt.

Am zweiten Ausbildungstag blickte der Bürgermeister der Gemeinde St. Georgen ob Judenburg, Hermann Hartleb, hinter die Kulissen der Fortbildung und brachte seine Freude zum Ausdruck, dass eine solche Polizeiausbildung in diesem Gemeindegebiet stattfindet. Seitens der Polizei wurde dem Bürgermeister für die Bereitstellung der Räumlichkeiten gedankt und die Wichtigkeit einer solchen Ausbildung und Übung betont.

Sonderausstellung

BLAU LICHT

Die Mürzzuschlager
Einsatzorganisationen



29. Mai – 31. Oktober 2021
WinterSportMuseum
Mürzzuschlag



WINTER
SPORT
MUSEUM
MÜRZZUSCHLAG

KULTUR:stadt
mürzzuschlag



Das Land
Steiermark

Kultur, Europa, Sport

www.wintersportmuseum.com

Kurz gemeldet

SICHERHEITSANALYSE SLOWENIEN

„Österreich und Slowenien verbinden viele Sicherheitsinteressen, deshalb ist uns eine gute Zusammenarbeit sehr wichtig“, sagt Landespolizeidirektor Gerald Ortner. Um eben diese Sicherheitsinteressen bestmöglich aufeinander abzustimmen, gibt

es zwischen der steirischen und slowenischen Polizei regelmäßige Arbeitstreffen. Am 2. Juni 2021 waren Vertreter:innen der steirischen Exekutive in Kranj zu Gast, um dort gemeinsam die jährliche Sicherheitsanalyse zu besprechen.



„RAN ANS STEUER“

... hieß es für fünf steirische Kollegen mehrerer fremden- und grenzpolizeilichen Dienststellen. Sie stellten sich der anspruchsvollen und spannenden Ausbildung zum Drohnenpiloten. Nach drei Tagen Theorie und zwei Tagen Praxis meisterten alle Kollegen den Prüfungsflug mit Bravour. Bei Bedarf werden nun die neuen Piloten die Kolleg:innen im Außendienst bei verschiedenen Einsätzen mit der Drohne unterstützen.

ICH GELOBE

Mit einem lauten „Ich gelobe“ begann für 24 Frauen und 31 Männer ein neuer beruflicher Werdegang. Sie stellen sich der spannenden und abwechslungsreichen Polizeiausbildung und werden in zwei Jahren für die Sicherheit in der Steiermark im Einsatz sein. „Nutzen Sie die Zeit, sammeln Sie so viel Erfahrungen und Wissen wie möglich, um bestens auf den Außendienst vorbereitet zu sein“, gab Oberst

Rupert Gruber, Leiter des BZS Graz, den Aspirant:innen mit auf den Weg. Landespolizeidirektor Gerald Ortner ist über die neue Kolleg:innen in Ausbildung ebenfalls begeistert: „Es freut mich sehr, dass ich heute in so motivierte Gesichter blicken kann und ich wünsche Ihnen allen für die vielfältigen Aufgaben während Ihrer Ausbildung alles Gute.“



PARTEIENVERKEHR IM NORMALBETRIEB

Mit 1. Juli 2021 wurde der Parteienverkehr in der Sicherheits- und Verwaltungspolizeilichen Abteilung (SVA) der LPD Steiermark wieder in gewohnter Weise aufgenommen. Bislang wurden Termine telefonisch vereinbart, eine Terminvereinbarung ist nun nicht mehr erforderlich.

Best of „Social Media“

April bis Juni

Polizei Steiermark · 25. Mai

Perfektes Zusammenspiel 🚑: Eine 19-Jährige erlitt gestern im Raxgebiet einen medizinischen Notfall und war teilweise nicht bei Bewusstsein. Ein Beamter der Alpinpolizei Hochsteiermark befand sich zu diesem Zeitpunkt, ebenso wie Angehörige der Bergrettung Mürzzuschlag und Reichenau zufällig in der Nähe des Vorfalles. Umgehend begaben sie sich dorthin. Auch der Rettungshubschrauber war im Einsatz, konnte zunächst jedoch witterungsbedingt nicht landen. Mit couragiertem Einsatz gelang es jedoch, die junge Frau ins Krankenhaus zu bringen, wo sie ambulant behandelt wurde.



Rettung nach medizinischem Notfall
19-Jährige ins Krankenhaus geflogen

23.901 Erreichte Personen · 1.151 Interaktionen · 622 Likes · 28 Kommentare · 14 Mal geteilt

Polizei Steiermark · 22. Mai

VORSICHT: #FAKE-SMS

#Aktuell häufen sich #SMS mit einer vermeintlichen Paketankündigung. Kriminelle versenden trügerische Kurznachrichten mit einem weiterführenden Link.

Oftmals lautet die Nachricht: "Ihre Bestellung ist unterwegs. Klicken Sie auf folgendem Link, um die Sendungsverfolgung zu öffnen."

Wir 🚫 raten:

- NICHT auf den Link klicken
- Auf keine Forderungen eingehen
- Eventuell die Telefonnummer blockieren
- Gerne bei der nächsten Polizeiinspektion nachfragen und ggf. Anzeige erstatten



ACHTUNG: #FAKE-SMS

542.018 Erreichte Personen · 36.244 Interaktionen · 565 Likes · 743 Kommentare · 5.866 Mal geteilt

Polizei Steiermark · 16. April

Für sieben Husky-Welpen endete eine Reise nach Deutschland zum Glück vorzeitig. Ein 41-Jähriger steht im Verdacht, die Welpen stark verunreinigt in einem Lkw transportiert zu haben. Die Hunde dürften bereits elf Stunden ohne Auslauf auf der Ladefläche ausgeharrt haben. Doch dann kam die Rettung: Polizisten 🚔 aus Leoben nahmen dem Mann die Hunde ab und brachten sie vorerst in ein Tierheim. Nun befinden sich die Vierbeiner 🐾 wohlrauf beim aktiven Tierschutz (Arche Noah) Graz. 🙌

Näheres zu dieser Geschichte findest du hier <https://bit.ly/2RH1eVt>

Aktiver Tierschutz Austria - Arche Noah
Polizei Leoben



7 WELPEN GERETTET

85.600 Erreichte Personen · 9.110 Interaktionen · 1.613 Likes · 214 Kommentare · 280 Mal geteilt

Polizei Steiermark · 17. Mai

Ernte gut, alles gut...🍷
Ein Herz für die kleinen Wildtiere bewiesen heute unsere Kollegen der Polizeiinspektion Seiersberg. Nach einer Anzeige, dass eine Entenfamilie auf der Landesstraße unterwegs sei, rettete die Streifenbesatzung die Entenmutter mit ihren neun Küken. Die Entenfamilie konnte eingefangen und an einem nahegelegenden Teich unversehrt in die Freiheit entlassen werden.



46.257 Erreichte Personen · 9.780 Interaktionen · 1.701 Likes · 91 Kommentare · 67 Mal geteilt

Für die Umwelt im Einsatz

Ihr Revier ist die Natur. Sie ermitteln am Boden, im Wasser und in der Luft: Verteilt in der Steiermark gibt es derzeit auf den Polizeiinspektionen etwa 60 Umweltkundige Organe. Sie klären Umweldelikte auf und gehen gegen diese vor.



AbtInsp Muik ist einer von 60 Umweltkundigen Organen bei der steirischen Polizei.

Umweltkundige Organe (UKO) werden ausgebildet, um Umweltvergehen zu bekämpfen bzw. diese aufzuklären. Die Tätigkeit der Beamt:innen ist vielfältig. Vor allem achten sie aber im Rahmen des gewöhnlichen Streifendienstes auf umweltgefährdende Vorhaben und Geschehnisse. Sie wirken aber auch an spezifischen Schwerpunktaktionen mit. Wenn es zu einem Umweldelikt kommt, führen sie am Tatort auch die Sofortmaßnahmen durch.

Bei der Ausbildung zum UKO steht in erster Linie die Sensibilisierung im Erkennen von

umweltrelevanten Tatbeständen nach dem Strafgesetzbuch im Vordergrund. Die Praxis zeigt jedoch, dass sich der Bereich, in dem die UKO hauptsächlich tätig sind, vorwiegend auf der „Verwaltungsebene“ abspielt. Insbesondere sind das Übertretungen nach dem Abfallwirtschaftsgesetz, Wasserrechtsgesetz, Forstgesetz, Bundesluftreinhaltegesetz etc.

Abteilungsinspektor Martin Muik der PI Anger klärt uns über den Tätigkeitsbereich eines UKOs auf.

Was macht die Aufgabe als Umweltkundiges Organ so wichtig?

Die Abfallwirtschaft ist als wesentlicher Teil des gesamten Umweltschutzes in stetiger Weiterentwicklung begriffen. Die Ziele der österreichischen Abfallwirtschaft orientieren sich an dem allgemein anerkannten Leitprinzip einer nachhaltigen Entwicklung. Mit dem Abfallwirtschaftsgesetz verfügt

Österreich über eine gut ausbaufähige Rechtsgrundlage, mit der die Entwicklung einer zukunftsorientierten Abfallwirtschaft gewährleistet ist.

Der Begriff Abfallwirtschaft ist gefallen. Doch wie genau wird Abfall definiert?

Bei dieser Frage trennt sich die „Spreu vom Weizen“. Einen „Abfall“ als „Abfall“ zu erkennen, ist nicht immer leicht. Handelt es sich noch um einen Gebrauchsgegenstand oder kann er schon als Abfall qualifiziert werden?

Vereinfacht gesagt: Will oder muss sich jemand eines Stoffes (im Gesetz: bewegliche Sachen) entledigen, dann handelt es sich dabei um Abfall. Wenn die Sammlung, Lagerung, Beförderung oder Behandlung dieser beweglichen Sachen ein öffentliches Interesse beeinträchtigen, dann handelt es sich ebenfalls um Abfall. Das wären zum Beispiel eine Gesundheitsgefährdung, der Tier- oder Pflanzenschutz, die Verunreinigung der Umwelt oder auch Brand- und Explosionsgefahr etc. Ausgenommen sind davon neue Sachen, die noch nicht entsorgt werden sollen.

Welche Aufgaben übernimmt nun ein UKO konkret?

Die Aufgaben eines UKOs bestehen darin, umweltgefährdende Vorhaben und Anlagen im Rahmen des gewöhnlichen Streifendienstes zu beobachten. Wenn es einen Zusammenhang



Abfall ist nicht gleich Abfall, doch die unsachgemäße Entsorgung kann strafbar sein.

mit Umweltstraftaten gibt, sind Sofortmaßnahmen durchzuführen. Außerdem wirken UKOs an spezifischen Schwerpunktkationen mit und sind Bindeglied zwischen der Bevölkerung und der Behörde. So werden umweltrelevante Mitteilungen oder Informationen aus der Bevölkerung an die zuständige Behörde weitergeleitet. Diese wird nach den Anzeigen oder Hinweisen auf Ablagerungen von gefährlichen Abfällen aufgrund der damit verbundenen Umweltgefährdung tätig.

Welche Delikte nimmt man als UKO am häufigsten wahr?

Das ist aus meiner Sicht die unsachgemäße Ablagerung im Wald bzw. auf Wiesen.

Vielfach handelt es sich dabei um Autowracks, Gerätschaften und auch Siedlungsabfälle. Auch sind „illegale“ Abfalltransporte, speziell durch „Sperrmüllsammel“ immer wieder ein Thema.

Woraus besteht die Ausbildung eines UKO?

Die Ausbildung der UKO gliedert sich in einen dreitägigen Grundlehrgang sowie in eine jährliche Fortbildungsveranstaltung. In erster Linie steht bei der Ausbildung die Sensibilisierung im Erkennen von umweltrelevanten Tatbeständen nach dem Strafgesetzbuch im Vordergrund. In der Praxis sieht man jedoch, dass sich der Großteil der Tätigkeiten eines UKO auf der „Verwaltungsebene“ abspielt.

Was genau gilt als Verwaltungsübertretung bzw. wann wird ein Tatbestand strafrechtlich relevant?

Jeder kennt das am Straßenrand liegende McDonald's-Sackerl. Dieses vermeintliche

„Kavaliersdelikt“ ist eine Übertretung nach dem Abfallwirtschaftsgesetz (AWG) - unsachgemäße Entsorgung von nicht gefährlichem Abfall. Das wird mit einer Mindeststrafe von EUR 450,- geahndet. Weggeworfener Abfall – sogenannter Siedlungsabfall – stellt in der Regel nur eine Verwaltungsübertretung dar. Ebenso das Einwerfen von Abfall in die falsche Tonne. Wann ein Tatbestand strafrechtlich relevant wird, richtet sich immer nach der Gefährlichkeit sowie dem Ausmaß der Umweltbeeinträchtigung. Fixe Vorgaben – wie bei anderen Deliktformen – gibt es dazu nur wenige. Jeder Fall ist individuell zu beurteilen.

Die Beurteilung von Umweltvergehen im Außendienst ist nicht immer einfach. Denn ob eine scheinbar harmlose Anzeige eine Verwaltungsübertretung darstellt oder gar strafrechtlich relevant ist, kann oft nicht so leicht erkannt werden. Ich gebe Kollegen im Außendienst deshalb Tipps, worauf es zu achten gilt und wann die Herbeiziehung eines UKOs hilfreich sein kann.

Wann soll man bei einer Amtshandlung daran denken, ein UKO beizuziehen bzw. zu verständigen?

Ein UKO ist immer zu verständigen, wenn ein etwaiger Umweltbezug vorliegt. Dieses kann zur (ersten) Klärung von Zweifelsfragen beitragen. Weiters besteht bei Umweltstraftaten in vielen Fällen eine große Gefahr des Beweismittelverlustes – auch wenn es dem ersten Anschein nach nicht so aussieht. Die Abarbeitung von Umweltstraftaten stellt vielfach eine komplexe Aufgabe dar.

Was möchten Sie einem Beamten im Außendienst



mitgeben und was wäre Ihnen wichtig?

Die Erhebungen zu einer Umweltstraftat unterscheiden sich grundsätzlich nicht von den Erhebungen einer sonstigen gerichtlich oder verwaltungsrechtlich strafbaren Handlung. Dennoch empfiehlt es sich, bei Delikten mit Umweltbezug einfach zur Sicherheit mit einem UKO Rücksprache zu halten.

Noch am Schluss eine persönliche Frage - Was war für Sie der Beweggrund, die Ausbildung als UKO anzutreten?

Naja, daran kann ich mich gar nicht mehr erinnern. Ich habe im Jahr 2008 die Tätigkeit des UKOs von einem Kollegen übernommen. Obwohl es sich fairerweise gesagt nur um ein „Randthema“ bei der gesamt-polizeilichen Arbeit handelt, hat es dennoch mein Interesse geweckt und gewinnt, wie man vielfach aus dem Medien entnehmen kann, zunehmend an Bedeutung.

Autowracks werden oft im Wald vorgefunden.

Manche Abfälle können Anteile von gefährlichen Inhaltsstoffen beinhalten.



Der Gendarmenmord am Wechsel von 1921

Im Mai 1921 – also vor genau einhundert Jahren – erregte ein Mord an einem Gendarmen in der Oststeiermark großes Aufsehen. Die damalige Zeit war noch stark geprägt von den Folgen des Ersten Weltkriegs, der erst zweieinhalb Jahre zuvor zu Ende gegangen war.

In vielen Teilen der noch jungen Republik Österreich herrschte bitterste Not, da die Versorgung mit Lebensmitteln nicht in vollem Umfang gewährleistet werden konnte. Um die Grundnahrungsmittel gerecht auf alle Teile Österreichs zu verteilen, wurden an den Grenzen der Bundesländer strenge Kontrollen durchgeführt.

Zur Überwachung der Grenzen gab es innerhalb der Bundesgendarmerie eine eigene Grenzschutzabteilung mit einzelnen Gendarmerie-Exposituren. Eine dieser Dienststellen war im Gasthaus Binder in der Ortschaft Schaueregg im Gemeindegebiet von Pinggau stationiert und wurde von Rayonsinspektor Emil Reiter, dem späteren Mordopfer, geleitet. Reiter stammte aus dem kleinen Ort Hochgarth (tschechisch: Obora) im Westen Böhmens, war 32 Jahre alt und wurde von seinen Kollegen als energischer und zielbewusster Mann beschrieben.

Die Gendarmen im Grenzschutz hatten kein leichtes Leben. Es gab immer wieder Zwischenfälle mit Kriminellen, welche die Notlage der Bevölkerung ausnutzten, um durch Schmuggel großes Kapital zu schlagen. Zur Verhinderung dieser Aktivitäten galten strenge Vorschriften. So durften Transporte von Lebensmitteln nicht zur Nachtzeit durchgeführt werden und bei

Viehtransporten mussten stets die vorgeschriebenen Dokumente mitgeführt werden.

Am 26. Mai 1921 – dem Fronleichnamstag – ordnete Emil Reiter einen nächtlichen Patrouillengang auf den Hochwechsel an. Diese Gegend war auf Grund der landschaftlichen Gegebenheiten schwer zu überwachen und wurde deshalb insbesondere zur Nachtzeit von Viehschmugglern für illegale Transporte genutzt. Außerdem registrierte man damals gehäuft Diebstähle von Rindern, die sich auf den Almen befanden.

Um 20 Uhr verließ Reiter zusammen mit den beiden zugeordneten Gendarmen – nämlich Patrouillenleiter Rudolf Gottwald und Gendarmerie-Stabsrittmeister Otto Stöger – die Expositur in Schaueregg. Die Rückkehr war erst für die Morgenstunden des nächsten Tages geplant. Die drei Gendarmen marschierten zunächst die Straße entlang Richtung Mönichkirchen, machten noch eine kurze Rast beim Wirtshaus Finkenhäusl und begaben sich dann in den stockdunklen Wald. Gottwald, der sich in der Gegend am besten auskannte, ging voran. Danach folgten Stöger und zum Schluss Emil Reiter.

Gegen 22 Uhr bemerkte zunächst Gottwald, dass sich in unmittelbarer Nähe Personen befanden. Die drei Gendarmen

blieben stehen, sprachen zunächst kein Wort und nahmen ihre Gewehre von den Schultern. Dann riefen Stöger und Reiter gleichzeitig: „Gendarmerie, halt! Hände hoch!“ Noch bevor das letzte Wort verklungen war, blitzte es in unmittelbarer Nähe auf. Es krachten Schüsse. Bereits der erste Schuss traf Emil Reiter, ein weiterer Schuss dann auch Otto Stöger. Sofort fiel Reiter mit einem durchdringenden Wehlaut zu Boden. Auch Stöger konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten. Obwohl die Gendarmen noch mehrere Schüsse abgaben, gelang den unbekanntenen Tätern die Flucht.

Emil Reiter war durch einen Bauchschuss schwer verletzt worden und blutete stark. Auch Otto Stöger hatte ein Schuss in die Lunge getroffen. Mit dem in der Ausrüstung mitgeführten kleinen Verbandszeug konnten die Wunden nur notdürftig versorgt werden. Deshalb machte sich der unverletzt gebliebene Rudolf Gottwald auf den Weg, um beim Haller-Schutzhaus Hilfe zu holen. Nach einigen Stunden kehrte er mit dem Pächter und zwei Touristen zurück. Sie leisteten Erste Hilfe und transportierten dann die beiden Verletzten auf Tragbahren ins Tal nach Schaueregg, wo sie allerdings erst in den frühen Morgenstunden eintrafen. Der herbeigerufene Arzt aus Friedberg konnte die

beiden nur mit Schmerzmitteln versorgen. Dann erfolgte der Weitertransport nach Mönichkirchen. Von dort aus wurden Reiter und Stöger endlich mit dem Rettungswagen ins Spital nach Wiener Neustadt gebracht.

Seit dem Schusswechsel waren schon fast zwölf Stunden vergangen. Für Emil Reiter dauerte das zu lange. Auf der Fahrt von Mönichkirchen nach Wiener Neustadt erlag er seinen schweren Verletzungen. Otto Stöger erlitt einen Lungenschuss und einen Schuss in den linken Oberarm, konnte aber durch mehrere Operationen gerettet werden. Rudolf Gottwald blieb zwar unverletzt, erlitt durch diese traumatischen Erlebnisse jedoch ein Nervenleiden und schied deshalb wenige Monate danach aus dem Gendarmeriedienst aus.

Die Trauerfeierlichkeiten für Emil Reiter fanden wenige Tage später – am 30. Mai 1921 – in Wiener Neustadt statt. Rund 600 Gendarmen und Polizisten aus der Steiermark sowie aus Wien und Niederösterreich erwiesen ihrem Kameraden die letzte Ehre. 18 Kränze wurden dem Sarg vorangetragen. Der damalige Chef der österreichischen Gendarmerie – Zentralinspektor Dr. Friedrich Gampp – hielt eine berührende Trauerrede. Er wies darauf hin, dass die Bundesgendarmerie mit Reiter bereits das 76. Todesopfer nach Kriegsende zu beklagen hat. Als nächste Angehörige waren beim Begräbnis die zwei Brüder von Emil Reiter anwesend.

Die Gendarmerie begann unmittelbar nach Bekanntwerden der Tat mit den Ermittlungen. Am Tatort konnten ein alter Lodenhut, ein Stock sowie eine Armeepistole gefunden werden. Das Innenministerium setzte

eine Belohnung von 2.000 Kronen aus.

Zunächst geriet ein 32-jähriger Fleischhauer-Gehilfe in Verdacht, weil der Hut angeblich ihm gehört haben soll. Er konnte allerdings sofort mit einem glaubwürdigen Alibi aufwarten.

Erst mehr als ein Jahr später – im August 1922 – gelang es, die tatsächlichen Täter auszuforschen. Auslöser war ein spektakulärer Raub, der unweit des Tatorts in Zöbern am 28. Juli 1922 verübt wurde. Bei einem Überfall auf das dortige Bergbauwerk wurden rund zwölf Millionen Kronen erbeutet – die gesamten Löhne der Bergleute. Danach kam es zu umfangreichen Ermittlungen, die letztlich vor allem auf Grund der Erhebungen der Grazer Kriminalpolizei erfolgreich waren. Am 8. August 1922 konnten zwei Verdächtige in Voitsberg verhaftet werden – und zwar der arbeitslose 22 Jahre alte Hilfsarbeiter Eduard Pözlzbauer, der aus Wien stammte, und der gleichaltrige ebenfalls arbeitslose Müller Eduard Brunner, der in der Gegend um Friedberg aufgewachsen war. Im Zuge der Einvernahmen gestanden die beiden schließlich die Beteiligung am Mord an Emil Reiter. Als Haupttäter wurde Josef Brunner, der 27-jährige Bruder von Eduard Brunner, ausgeforscht und verhaftet. Die weiteren Ermittlungen ergaben, dass die Brüder Brunner in den Jahren 1919 bis 1922 zahlreiche Viehdiebstähle begangen hatten – vor allem im Gebiet des Wechsels zwischen Voralpe und Aspang. Auf einem dieser Beutezüge begegneten sie am 26. Mai 1921 den drei Gendarmen und gaben mit ihren Armeepistolen die tödlichen Schüsse ab.

Der Strafprozess fand dann im



März 1923 vor dem Geschworenengericht in Graz statt. Die Anklage lautete auf tückischen Mord, versuchten Raubmord und Diebstahl in mehreren Fällen. Otto Stöger und Rudolf Gottwald traten als Zeugen auf und schilderten nochmals die dramatischen Ereignisse. Die Urteile des Schwurgerichts vom 14. März 1923 lauteten alle auf schweren Kerker – und zwar 20 Jahre für Josef Brunner, 18 Jahre für Eduard Brunner und 13 Jahre für Eduard Pözlzbauer. So wurde also – fast zwei Jahre nach der Tat – der irdischen Gerechtigkeit Genüge getan.

Die Kameraden der Bundesgendarmerie hatten nicht so lange gewartet, sondern bereits drei Monate nach der Mordtat am Tatort einen Gedenkstein für ihren getöteten Kollegen finanziert und errichtet. Am 21. August 1921 wurde das Denkmal in feierlicher Form enthüllt und schließlich im Jahr 2017 restauriert. Die darauf befindliche Inschrift lautet: „Rajonsinspektor Emil Reiter, Kommandant einer Gendarmeriepatrouille, fand hier in treuer Pflichterfüllung am 26. Mai 1921 durch Mörderhand seinen Tod.“

Gendarmeriebeamte errichteten 1921 ein Denkmal für den ermordeten Kollegen in der Nähe des Studentenkreuzes auf 1.300 Metern Seehöhe.

15. April 1986: Das tragische Unglück am Reiting

Im Gedenken an Alois Lang, Bernhard Radauer und Karl Neuhold

Am 15. April 1986 ereignete sich am Reiting, Bezirk Leoben ein tragischer Flugunfall. Am späten Abend des 14. April wurden Lichtsignale am Berg gesichtet. Diese führten am nächsten Tag zu einem Einsatz der Alpin-Gendarmerie. Dazu wurde auch ein Hubschrauber der Flugeinsatzstelle-Graz angefordert. Der Einsatz endete tragisch. Starke Windböen wurden dem erfahrenen Piloten, **Abteilungsinspektor Alois Lang**, und den beiden Flugrettern, **Bezirksinspektor Bernhard Radauer** und **Reviereinspektor Karl Neuhold**, zum Verhängnis. Der Hubschrauber stürzte ab, die gesamte Crew kam im Dienste der Flugpolizei ums Leben.

„Der Unfall jährt sich heuer bereits zum 35. Mal. Jedes Jahr führten wir am Unglückstag eine Tour zum errichteten Gedenkstein, dieser befindet sich kurz unterhalb des Gipfelkreuzes, durch. Seit fünf Jahren lassen wir die Kollegen nun aber ehrenhaft

ruhen“, so der Leiter der steirischen Alpinpolizei, Oberstleutnant Siegmund Schnabl.

*„Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern; tot ist nur, wer vergessen wird“
(Immanuel Kant)*

Chefinspektor Dietmar Radauer des Landeskriminalamtes Steiermark ist der Sohn des verunglückten Flugretters Bernhard Radauer. „Ich war damals im Matura-Jahr und habe die Nachricht nicht begreifen können. Mein Vater ist an diesem Tag von seinem Dienst nicht mehr nach Hause gekommen. Das versteht man einfach nicht. Wir mussten damals als Familie nicht nur den menschlichen Verlust ertragen. Die Ungewissheit, was geschehen ist und wie es zu dem Unfall kam, ließ uns traurig zurück. Als das Unfallergebnis feststand, konnten wir einigermaßen unsere Ruhe finden. Es war keine leichte

Zeit für die gesamte Familie. Es berührt mich, dass auch nach 35 Jahren an meinen Vater gedacht wird.“

Chefinspektor in Ruhe Ernst Einödhofer war an diesem Unglückstag im Dienst. „Ich hatte gerade die Ausbildung zum Alpin-Gendarmen abgeschlossen und kannte die Verunglückten sehr gut, immerhin haben sie mich auch ausgebildet. Wir sind zu Fuß in Richtung Gipfel aufgestiegen. Der angeforderte Hubschrauber hat uns überflogen und mit uns Kontakt aufgenommen. Dann war Stille. Besorgt versuchten wir, mehrere Funksprüche an die Crew abzusetzen. Diese antwortete jedoch nicht. Wir forderten einen zweiten Hubschrauber an. Dieser transportierte uns dann auf das Bergplateau. Dort wurde der Absturz traurige Gewissheit.“

Abteilungsinspektor in Ruhe Josef Emmerstorfer war jahrelanger Flugretter und Freund der Verunglückten. „Ich war als



Flugretter aktiv an der Bergung der Personen und der Maschine beteiligt. 40 Seilflüge waren erforderlich und somit nicht nur eine körperliche, sondern vor allem psychische Belastung. Außerdem habe ich mit dem verunglückten Karl Neuhold auf dem Gendarmerieposten Eisen- erz gemeinsam Dienst versehen. Die Nachricht traf mich mit voller Härte. Über Initiative einiger Kollegen wurde für die Errichtung eines Gedenksteins gesorgt. Wir haben den Stein vom Erzberg auf den Reiting transportiert und dort verankert. Am 24. September 1986 fand bei diesem Gedenkstein eine Gipfelmesse statt. 105 Personen haben daran teilgenommen. Ein trauriger Anlass wurde zu einem

unvergesslichen und schönen Moment. So haben wir damals den Unfall auch persönlich verarbeiten können“.

Gruppeninspektor in Ruhe Gerhard Waygand, selbst jahrelanger Flugretter und Freund der Verunglückten, zeigt sich nach wie vor bedrückt. „Als junger Gendarmerie-Alpinist war es einer meiner ersten und zugleich auch schwersten Einsätze. Nicht nur das persönliche Naheverhältnis zu den Kollegen, sondern auch der direkte Kontakt als Nachbar zu einem der Verunglückten war eine emotionale Tragödie. Trotzdem musste ich als ausgebildeter Alpin-Gendarm meine Arbeit leisten. Ich denke heute noch an die betroffenen Familien.“

„So ein Unglück vergisst man wohl nie“

Auch nach so einer langen Zeit schilderten die Betroffenen auf sehr emotionaler Weise ihre persönlichen Erlebnisse. So ein Unglück vergisst man wohl nie.

Auch Landespolizeidirektor Gerald Ortner stimmt der Unfall und der Jahrestag nachdenklich. „Mit großem Respekt gedenkt die Landespolizeidirektion Steiermark den Verstorbenen und ihren Angehörigen. Ich möchte mich auch heute noch bei den Helfern von damals für ihren Einsatz bedanken.“

*Kontrollinspektor
Heimo Kohlbacher*

Die Natur ruft – GEMEINSAM.SICHER mit dem Mountainbike

Das Freizeitverhalten der Bevölkerung hat sich nicht erst seit Corona verändert. Die Natur ruft und so auch das Fahrradfahren abseits der Straßen. In einem Interview erfahren Sie mehr über die Sicherheit beim Fahrradfahren (im Wald) und die rechtlichen Rahmenbedingungen.

Mit der Frequenz der Sportlerinnen und Sportler steigen auch rechtliche Problemstellungen und die Unfallzahlen. Damit man diesen Sport sicher ausüben kann, hat GEMEINSAM.SICHER in der Steiermark mit Markus Pekoll, Mountainbikekoordinator des Landes Steiermark, einen kompetenten Partner an Bord geholt.

IN IHRER DERZEITIGEN TÄTIGKEIT FÜR DAS LAND STEIERMARK SETZEN SIE SICH FÜR MEHR LEGALE STRECKEN UND IM ALLGEMEINEN FÜR DIE VERBESSERUNG DER GESPRÄCHSBASIS ZWISCHEN INTERESSENSPARTEIEN (WALDBESITZER UND RADSPORTFREUNDE) EIN. WIESO BESTAND BEDARF, EINEN MOUNTAINBIKEKOORDINATOR EINZURICHTEN?

Die Gesellschaft ändert sich, Sport und Bewegung an der frischen Luft sowie das Mountainbiken boomen. Videos mit teilweise atemberaubenden Szenen zum Thema Mountainbiken auf diversen Plattformen vermitteln einen oft falschen Eindruck. Man glaubt, dass der Fahrradfahrer machen kann, was

er will, solange der Spaß nicht zu kurz kommt.

Der Wald ist aber überwiegend im Privatbesitz, dies ist zu respektieren. Es gibt aber auch wenige, legale Mountainbikestrecken. Diese sind in die Schwierigkeitsstufen Blau, Rot bis Schwarz analog den Pisten beim Skifahren unterteilt.

WELCHE TIPPS HABEN SIE FÜR DIE RADFAHRERIN- UND RADFAHRER?

Vor dem Biken einen Check des Fahrrades (Bremsen, Reifen und Luftdruck) zu machen und das Vertrautmachen mit dem Rad. Es empfiehlt sich das Fahren auf dem Asphalt und das Durchführen von Bremsübungen. Dies betrifft auch E-Bikes und deren Motor. Man muss für das Fahrrad und den Antrieb ein Gefühl bekommen.

Alpine Vereine wie Naturfreunde oder Alpenverein, ebenso Mountainbikeklubs geben Auskunft über legale Trails und Fahrtechnikkurse. Es bringt niemandem etwas, wenn man verletzt zurückkommt oder es zu rechtlichen Problemen mit den Waldbesitzern oder den Förstern kommt. Nur gemeinsam ist eine Lösung in dieser Thematik zu erzielen.



Seit Februar 2021 ist Markus Pekoll Mountainbikekoordinator des Landes Steiermark. Der 33-Jährige war Profisportler und ist zwischen 2006 und 2007 im MTB Weltcup Downhill-Mountainbike zahlreiche Rennen gefahren. Dabei wurde er sogar Europameister und sechs Mal Staatsmeister. Zudem erzielte er sieben Topplätze in der Welttrangliste.

Sehr wichtig ist auch, dass man spätestens zur Dämmerungszeit den Wald verlässt. Denn dann beginnt die Äsungszeit der Wildtiere und die Tiere brauchen ihre Ruhe. Es ist eine Tatsache, dass es in der Steiermark nur eine geringe Anzahl an legalen Mountainbikestrecken gibt. Deswegen wäre eine

Erweiterung der legalen Trails und Mountainbikestrecken wünschenswert. Am Wichtigsten aber ist eine unfallfreie Fahrt.

Das Radfahren im Wald bringt allerdings auch rechtliche Bestimmungen mit sich. Hofrat Helmut Richter, BA MA ist Leiter des Büros für Wissensmanagement in der Landespolizeidirektion Steiermark und kennt sich mit den dazugehörigen Rechten aus.

DARF MAN DENN EIGENTLICH MIT DEM MOUNTAINBIKE BZW. DEM FAHRRAD IM WALD FAHREN?

Grundsätzlich hat jede Person gemäß dem Forstgesetz das Recht, den Wald zu Erholungszwecken zu betreten und sich dort aufzuhalten. Das Fahren im Wald, auch auf Forststraßen und Waldwegen, ist jedoch grundsätzlich verboten. Dabei wird kein Unterschied gemacht, welches Fahrzeug verwendet wird.

WANN IST DAS BEFAHREN DES WALDES, WIE IN UNSEREM THEMA MIT FAHRRÄDERN, NUN ERLAUBT?

Erlaubt ist das Fahren nur, wenn die aktive Zustimmung des Waldeigentümers bzw. des Forststraßenerhalters vorliegt. Eine solche Erlaubnis kann einzelnen Personen oder, was eher der Praxis entspricht, auch allgemein erteilt werden. Eine Form der allgemeinen Zustimmung zum Fahren mit Fahrrädern oder Mountainbikes im Wald kann auch an der entsprechenden Beschilderung erkennbar sein.

MIT WELCHEN KONSEQUENZEN MUSS MAN RECHNEN, WENN MAN GE-



Pekoll erzielte zahlreiche Erfolge während seiner Radsportkarriere.

(Fotocredit: mtb news, Moritz Zimmermann)



Auf der Facebook-Seite „GEMEINSAM. SICHER in der Steiermark“ gibt es ein Video mit wertvollen Tipps rund ums sichere Radfahren.

GEN DIE BESTIMMUNGEN VERSTÖSST?

Ein Zuwiderhandeln kann privatrechtliche und auch verwaltungsstrafrechtliche Konsequenzen zur Folge haben. Aber wie so oft gilt auch hier: Der Ton macht die Musik. Ein Gespräch auf Augenhöhe und die Einholung der Erlaubnis erspart so manchen juristischen Ärger.

Das Team von GEMEINSAM.SICHER in der Steiermark bedankt sich bei den Interviewpartnern und wünscht allen Radsportfreunden unfallfreie und rechtsfolgenfreie Stunden in der Natur.

*Chefinspektor Leo Josefus,
Landeskoordinator GEMEINSAM.SICHER in der Steiermark*

Für die Polizei und den Spitzensport im Einsatz

12 Spitzensportler:innen absolvierten im April und Mai 2021 den ersten Teil ihrer Grundausbildung am Bildungszentrum Graz und tauschten für die nächsten Wochen ihre Trainingskleidung gegen die Uniform.



12 Spitzensportler:innen absolvieren gerade ihre Polizeigrundausbildung in Graz.

Die angehenden Polizist:innen werden derzeit in der steirischen Landeshauptstadt auf ihren Dienst für die verschiedenen Landespolizeidirektionen (Niederösterreich, Tirol, Kärnten, Salzburg und Oberösterreich)

vorbereitet. Im April und Mai standen die ersten Einheiten Einsatztraining am Lehrplan. Hier erlernen die Aspirant:innen, wie man sich im Einsatzfall richtig verhält.

Insgesamt fünf Jahre dauert die Grundausbildung der Athlet:innen. Es gibt fünf Präsenzphasen in der Dauer von jeweils fünf Wochen. Zudem wurden E-Learning-Module eingeführt, damit die Kolleg:innen auch lernen können, wenn sie trainieren oder einen Wettkampf bestreiten. Danach folgt die Dienstprüfung. Die erste Präsenzphase der 12 Sportler:innen dauerte bis siebten Mai 2021. Danach widmen sich die zukünftigen Exekutivbediensteten zwischenzeitlich wieder ihren sportlichen Leistungen. Darauf freuen sie sich natürlich, denn der Unterricht ist zwar eine willkommene Abwechslung und auch sehr fordernd aber eben auch ein

wenig ungewohnt: „Wir sind es nicht gewohnt, so lange still zu sitzen“, lacht Schifahrer Fabio Gstrein. Trotzdem ist es für die jungen Damen und Herren eine aufregende Erfahrung und sie nehmen die Ausbildung sehr ernst. Kursleiterin Chefinspektorin Sandra Assinger zeigt sich mit ihren Schützlingen jedenfalls sehr zufrieden: „Sie sind sehr zielorientiert und fleißig, Eigenschaften, die sie aus dem Spitzensport mitbringen.“

Der Leiter des Bildungszentrums, Oberst Rupert Gruber, bestätigt ebenfalls das große Engagement der Lernenden: „Sie fokussieren ihr Ziel, sind strebsam und erfolgsorientiert.“ Gleichzeitig gibt er aber zu bedenken: „Es ist für die Damen und Herren sowie für die Lehrenden aber eine große Herausforderung, alle Ausbildungsinhalte in dieser Form und in dieser Zeit zu vermitteln.“ Der Ausbau der Online-Lehre schafft hier eine gute Möglichkeit, dass die Sportler:innen den Anschluss nicht verlieren. So können aber auch während ihrer Trainingszeit am Ball bleiben.

Aber wer genau drückt denn da jetzt die Schulbank? Die Disziplinen der jungen Damen und Herren sind vielfältig: Mit Elisabeth Aigner (NÖ), Fabio Gstrein (T), Christoph Krenn (NÖ), Elisabeth Reisinger (OÖ) und Stefan Rieser (S) gehen fünf Sportlerinnen und Sportler in der Disziplin Schi Alpin auf Medailenjagd. Elisabeth Aigner konnte zudem als Guide für ihre sehbeeinträchtigte Schwester auch Erfolge im Para-Schi-Weltcup erzielen.

Ebenfalls im Wintersport erfolgreich sind Katrin Beierl der Landespolizeidirektion (LPD) Tirol (Bobsport), Jakob



Dusek der LPD Niederösterreich (Snowboard Cross), Fabian Obmann der LPD Kärnten (Snowboard Alpin) sowie Hannah Prock und Lisa Schulte der LPD Tirol (beide Kunstbahnrodeln).

Mit einem Sportgerät der etwas anderen Art ist Alisa Fessl (Kärnten) auf Erfolgskurs: Sie nimmt mit dem Skateboard seit mehreren Jahren erfolgreich an internationalen Wettkämpfen teil. Die Salzburgerin Laura Maria Schöfegger stellt ihr Können im Segeln unter Beweis.

Im letzten Spitzensportlerkurs befanden sich auch einige Steirer:innen. Auf der Liste finden sich Namen wie: Caroline Pilhatsch, Franz-Josef Rehrl,

Sebastian Kislinger, Johannes Kröll, Tamara Tippler, Julia Scheib und Ramona Siebenhofer (mehr zu ihr finden Sie auf den nächsten Seiten). Sie alle haben sich für eine Karriere bei der Exekutive entschieden und ihre ersten Unterrichtsstunden in der Polizeischule bereits erfolgreich absolviert.

„Wir freuen uns darüber, dass die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler des Innenministeriums hier in Graz ausgebildet werden. Ich wünsche Ihnen alles Gute auf ihrem Karriereweg bei der Exekutive aber auch bei ihren sportlichen Wettkämpfen“, sagt Landespolizeidirektor Gerald Ortner.

Die Spitzensportler tauschen ihre Trainingskleidung gegen die Uniform.



Erste Einheiten des Einsatztrainings standen auf dem Lehrplan.

Spitzensport und Polizeieinsatz

Sportlich, dynamisch und sympathisch: Das ist unsere Polizeispitzensportlerin Ramona Siebenhofer. Seit Kurzem ist sie auf der Polizeiinspektion Murau und verrichtet dort den Dienst in ihrer ersten Praxisphase. Wir haben die 29-Jährige getroffen und mit ihr über die Verbindung und die Herausforderungen zwischen dem Polizeiberuf und dem Spitzensport gesprochen.



Spitzensportlerin Ramona Siebenhofer absolviert gerade ihre erste Praxisphase.

Mit welchen Nachteilen/Herausforderungen/Problemlösungen wurden Sie bisher im Laufe Ihrer Zeit bei der Polizei konfrontiert?

Natürlich ist man nicht jedermanns Freund. Es regt zum Nachdenken an, mit welchen Menschen man immer wieder konfrontiert ist. Es ist nicht immer einfach, wenn man Personen „abstrafen“ oder beispielsweise den Führerschein abnehmen muss. Mit dem Handeln hat man nicht nur Einfluss auf diese eine Person, sondern auch auf die Familie dahinter.

Wie reagieren die Kolleg:innen auf Ihrer Dienststelle auf das Thema Spitzensport?

Ich bin sehr nett auf der Dienststelle aufgenommen worden. Es ist eine kollegiale Dienststelle, es versucht mir jeder unter die Arme zu greifen und mir zu helfen, da ich erst aus der Schule komme. Die Kolleg:innen versuchen mir so viel von der Praxis zu zeigen wie möglich, mich überall mit hinzunehmen und mir vieles zu zeigen und beizubringen. Wir haben hier ein sehr gutes Dienststellenverhältnis und ich fühle mich hier sehr wohl.

Hat der Sport Ihrer Meinung nach einen hohen Stellenwert für die Polizei als Organisation?

Auf alle Fälle! Man macht bereits in der Ausbildung sehr

viel Sport, dies beginnt schon bei der Aufnahmeprüfung. Dafür musste ich sogar üben, da ich nicht die beste Schwimmerin bin. Außerdem gibt es immer wieder Polizeisportbewerbe und sogar einen eigenen Polizeisportverein. Ich habe auch festgestellt, dass die Polizistinnen und Polizisten selbst oftmals sehr sportliche Menschen sind.

Gibt es Parallelen zwischen dem Arbeitsalltag bei der Polizei und beim Spitzensport?

Ja, vor allem die Selbstständigkeit. Man muss in beiden Fällen aus Eigenem agieren, Schlüsse ziehen und oft schnell reagieren. Die Sportlichkeit und die Kollegialität sind ebenfalls wichtige Punkte auf beiden Seiten.

Gibt es ein Ziel oder einen Wunsch, den Sie sich im Laufe Ihres Lebens noch unbedingt erfüllen möchten?

Ja tatsächlich! Ich würde mir gerne einen Campingbus kaufen. Ein großer Traum von mir ist es die Welt zu bereisen.

Warum haben Sie sich gerade für Ihre Sportart entschieden?

Ich bin in diese Sportart hineingewachsen. Ich bin als Kind gerne Schi gefahren und mein Onkel war zu der Zeit gerade

Vereinstrainer und er hat mich gefördert. Wir sind zu vielen Rennen gefahren, ich habe daran teilgenommen und immer gut abgeschnitten. Schließlich habe ich mich für die Sporthauptschule und in weiterer Folge für die Schi-Akademie in Schladming entschieden. Auf einmal ist mir bewusst geworden, dass diese Sportart mein Beruf werden könnte. Es ist etwas Besonderes, wenn man seine Leidenschaft zum Beruf machen und sich darin mit den Besten der Welt messen kann.

Wo liegen die Herausforderungen im Spitzensport?

Man trainiert das ganze Jahr über für vier Monate hin, in

denen es dann auf alles ankommt. Natürlich muss man auch sehr viel Zeit investieren, weshalb die Freizeit oft zu kurz kommt.

Wie finden Sie persönlich einen Ausgleich zum vermutlich doch stressigen Alltag als Polizistin und Spitzensportlerin?

Ich versuche einen Tag in der Woche zu finden, an dem ich kein Training geplant habe und keinen Dienst habe bzw. auch nicht aus dem Nachtdienst komme. Mir ist es wichtig einen Tag zu haben, den ich voll und ganz genieße, an dem ich das Handy weglegen und abschalten kann.

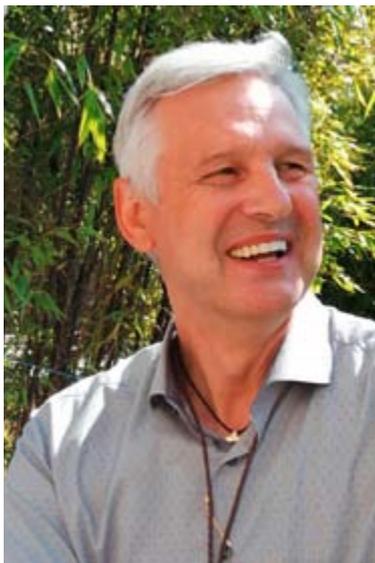


Der Verkehrsdienst spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle.

Dabei sein ist alles ...

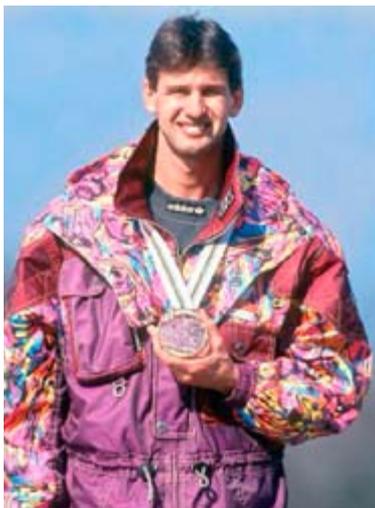
... ist bekanntlich der Grundsatz der Olympischen Spiele. Kollege Harald Winkler war jedoch nicht einfach „nur“ dabei. Er hat 1992 für Österreich gemeinsam mit seinen Teammitgliedern im Viererbob sogar die Goldmedaille geholt. Am Weltolympihtag haben wir ihn zum Gespräch mit uns gebeten.

Harry Winkler ist im Ermittlungsbereich Leib/Leben des Landeskriminalamtes tätig.



Es ist schon ein paar Jahre her, als Kollege Harald Winkler (Landeskriminalamt) sich im französischen Albertville gemeinsam mit seinen Teamkollegen in der olympischen Disziplin des Viererbobs zum Olympiasieger gekürt hat. Die Begeisterung zuhause war groß. Trotzdem ist der „gelernte“ Gendarm am Boden geblieben. Heute versieht

Winkler erzielte in seiner Sportkarriere zahlreiche Siege.



er seinen Dienst im Bereich Leib Leben. Mit uns plauderte er über seine Karriere bei der Polizei, die 1983 begann aber auch über seine sportliche Laufbahn.

Herr Bezirksinspektor Winkler, Sie sind der Öffentlichkeit vermutlich vor allem aus dem Spitzensport bzw. als Olympiasieger bekannt. Bevor Sie aber im Spitzensport erfolgreich waren, haben Sie sich bereits für eine Karriere bei der Polizei entschieden. Warum?

Inspiriert wurde ich in meiner Kindheit und Jugendzeit durch meinen Großvater, der Gendarmeriebeamter und Postenkommandant von Stattegg war.

Würden Sie sich nochmals für diesen Karriereweg entscheiden?

Auf jeden Fall, ich könnte mir keinen schöneren Beruf vorstellen. Denn es ist der Umgang mit den Menschen, der mich begeistert. Sei es nun durch die Zusammenarbeit oder der Kontakt bei Amtshandlungen – im positiven wie auch im negativen Sinne. Auch wenn es bei diversen Amtshandlungen durchaus auch Problemstellungen gibt, erkenne ich an diesem Beruf keine Nachteile.

Sie haben sich letztlich für die Arbeit im Bereich Leib Leben entschieden und hier

bereits vieles erlebt. Gibt es einen Fall, einen Einsatz oder eine Amtshandlung, die Ihnen sowohl im positiven als auch negativen Sinne im Gedächtnis geblieben ist?

Der Doppelmord in Stiwoll im Jahr 2017 ist mir im Gedächtnis geblieben. Diese Tat konnte aus Sicht der Polizei und der Ermittlungsbehörden restlos aufgeklärt werden, auch wenn die Fahndung nach dem Beschuldigten bisher ergebnislos verlief.

Als erfahrener Kollege, welche Botschaft würden Sie einem jungen Kollegen/einer jungen Kollegin mitgeben?

Menschlich denken, menschlich handeln – diesen Leitsatz hat mir schon mein Großvater vor vielen Jahrzehnten mit auf meinen Weg gegeben.

Sie sind Polizist und begeisterter Sportler. Kann man zwischen Ihrem Beruf und der sportlichen Tätigkeit Parallelen ziehen?

Auf jeden Fall – Kriminalfälle aufzuklären erfordert Zielstrebigkeit, Ausdauer, Taktik etc. Eigenschaften, die auch im Sport wichtig sind. Das Gefühl, wenn ich einen Fall klären konnte ist dem Gefühl nach einem Sieg in einem Wettkampf sehr ähnlich.

Bobfahren zählt nicht unbedingt zu den herkömmlichsten Sportarten. Wie sind Sie aus-



1983 begann seine sportliche Laufbahn.

gerechnet zu dieser Disziplin gekommen?

Eigentlich bin ich erst mit meinem Eintritt in die Gendarmerie als Leichtathlet und Polizeifünfkämpfer zum Leistungssport gekommen. Und speziell im Polizeifünfkampf (Schießen, Schwimmen, Weitsprung, Kugelstoß und Geländelauf) habe ich mich zunächst beweisen können. Dort konnte ich mir Grundlagen wie Präzision, Ausdauer und Kraft aneignen.

Was begeistert Sie an dieser Sportart besonders?

Das Flair des Wintersports, die Athletik und die Geschwindigkeit – man fühlt sich ein bisschen wie bei der Formel 1.

Wo liegen die Herausforderungen?

Das präzise Zusammenwirken von vier Athleten mit einem hochtechnischen Sportgerät ist eine der größten Herausforderungen. Es sind zahlreiche Parameter – so auch die Athletik des Starts, die perfekte Fahrt des Piloten etc. – die stimmen müssen, um an der Weltspitze mitfahren zu können.

1992 haben Sie gemeinsam mit Ihren drei Kollegen den

Olympiasieg im Viererbob geholt, erinnern Sie sich gerne daran zurück und wie haben Sie sich damals als Olympiasieger gefühlt?

Es gibt für einen Sportler glaube ich nichts großartigeres, als bei den Olympischen Spielen eine Goldmedaille zu erringen und diesen Erfolg durfte ich zudem mit drei weiteren Sportlern teilen.

Alles hat bekanntlich ein Ende. Auch Ihre sportliche Karriere: Warum haben Sie diese letztendlich beendet?

Im Alter von 32 Jahren war ich dreimal bei den Olympischen Spielen (1988 in Calgary, 1992 in Albertville und 1994 in Lillehammer) und habe im Bobsport alles gewonnen, was man gewinnen kann. Ich war auch Europameister, Weltmeister und Gesamtweltcupssieger. Irgendwie hatte ich dann das Gefühl, mich nicht mehr steigern zu können. Außerdem war ich für den Hochleistungssport körperlich schon etwas müde. Ich habe auch eine Familie gegründet, bin Vater geworden und habe ein Haus gebaut. Ich wollte mich in dieser Zeit mehr meiner Familie und meinem beruflichen Weiterkommen widmen.

Sie sind berufsbedingt nicht unbedingt mit schönen Bildern konfrontiert, worin finden Sie privat Ihren Ausgleich und spielt Sport nach wie vor eine große Rolle für Sie?

Sport spielt auch heute noch immer eine wesentliche Rolle für mich. Ich bin an der Entwicklung des Sports in Österreich generell sehr interessiert und übe auch noch immer eine ehrenamtliche Funktion im steirischen Spitzensportausschuss aus. Meinen Ausgleich finde ich vor allem in meinem wunderschönen Zuhause mit meiner Familie am Stadtrand von Graz, in der Arbeit in meinem Garten und bei Motorradtouren mit meinen Freunden.

Gemeinsam mit seinen Teammitgliedern holte er 1992 die Goldmedaille für Österreich.



Seine Polizeikarriere bzw. sein Einstieg bei der Gendarmerie war ebenfalls im Jahre 1983.

Laufen für alle, die es nicht können...

...hieß es wieder am 9. Mai 2021. Denn der Wings for Life World Run fand bereits zum achten Mal statt. Sportler:innen auf der ganzen Welt liefen gemeinsam für den guten Zweck. Über 200 steirische Kolleg:innen waren mit dabei.



Der Wings for Life World Run ist ein Lauf der besonderen Art. Denn anstatt gegeneinander zu laufen, starten alle Teilnehmer:innen gleichzeitig und mit einem gemeinsamen Ziel, nämlich möglichst viel Geld zu sammeln. Denn 100% der Startgebühren und Spenden fließen direkt in die Rückenmarkforschung.

Dabei treten alle Läufer gegen sogenannte Catcher Cars an, die 30 Minuten nach dem Start die Verfolgungsjagd aufnehmen. Aufgrund der COVID- Lage waren diese bereits zum zweiten

Das entsprechende Outfit durfte natürlich auch nicht fehlen.



Mal infolge virtuell hinter den Läufern her, da der Lauf letztes Jahr ebenfalls als reiner App-Run stattfand.

Das BM.I-Sportteam war mit Teamgeist und Motivation dabei. Gemeinsam mit über 184.236 Teilnehmern aus 195 Ländern starteten unsere Kolleg:innen zur selben Zeit los und legten insgesamt über 1,7 Millionen Kilometer zurück. 88 Kolleg:innen der steirischen Dienststellen und 114 Aspirant:innen des Bildungszentrums Graz ließen sich dieses Event nicht entgehen.

Weltweit konnten unglaubliche 4,1 Millionen Euro für die Rückenmarkforschung gesammelt werden. Wir danken unseren Kolleg:innen für den Einsatz und sind auf das nächste Jahr gespannt, wenn es wieder heißt: Laufen, für alle die es nicht können.

Zahlreiche steirische Kolleg:innen nahmen an dem virtuellen Lauf teil.



Fit im Netz

Die Sicherheit im Internet gewann in den vergangenen Jahren und auch vor allem durch die Covid-19-Krise immer mehr an Bedeutung. Bereits in der letzten Ausgabe wurden zahlreiche Informationen zum Thema Betrug im Netz veröffentlicht. Nun wird das Augenmerk auf Persönliches und auf Urheberrechte im Internet gelegt.

Das Internet, ein Zusammenschluss aus unzähligen Computernetzwerken, die zu einem großen Netz zusammengeschlossen sind und untereinander Daten austauschen. Dadurch ist es möglich auf Webseiten zu surfen, Daten hoch- und runterladen, zu mailen, zu streamen und vieles mehr.

Egal mit welchem Gerät man online ist, meist mit dem Smartphone, eines steht jedoch fest: Man befindet sich nicht in der sicheren Umgebung, wo man das Gerät nutzt, sondern man ist draußen in der weiten digitalen Welt. Hier werden einem viele Möglichkeiten geboten, doch es lauern auch unzählige Gefahren.

WER KENNT WELCHE DATEN?

Diese Frage betrübt oft die Leichtigkeit im Netz, auch zu recht. Alleine der verwendete Link www.wieistmeineip.at verrät nicht nur die IPv4 oder IPv6 Adresse, sondern auch das Betriebssystem, die Zeitzone, den verwendeten Browser, das Land und einiges mehr. Somit ist klar, dass beinahe jede Homepage auch diese Daten auslesen kann.

Noch mehr verwundernd ist, dass allein Facebook 1.000 Datenpunkte in drei Minuten analysiert, wo und wie schnell man scrollt, was man liket und so einiges mehr. Amazon scheint schon zu wissen wann Nachwuchs kommt,

Musik Apps erkennen vorzeitig meinen Beziehungsstatus, „Alexa“ misst durchs Flatterecho die Raumgröße und erkennt wieviel Personen sich im Raum befinden: Fake News oder doch Informationen, die zum Nachdenken anregen? Fest steht, dass Daten gesammelt werden. So auch die alte Binsenweisheit: „Wenn ein Dienst gratis ist, bist du das Produkt“.

Jeder wird sich schon gefragt haben, warum plötzlich diese Werbung gezeigt wird, obwohl das Produkt nur ausgesprochen war? Genug der Schwarzmalerei, bevor wieder jemand versucht das Internet zu löschen, der Nutzen überwiegt in der Regel.

TIPPS FÜR MEHR SICHERHEIT IM INTERNET

- **Persönliches nicht überall preisgeben.** Wohnadresse, Handynummer und andere sensible Daten gehen Fremde im Internet nichts an! Checke regelmäßig die Privatsphäre-Einstellung in den sozialen Netzwerken - diese ändern sich häufig.
- **Identifikation in der virtuellen Welt.** Die digitale Identität umfasst die elektronischen Daten zur Charakterisierung einer Person mit einer physischen Identität. Als Zugangsdaten kommen Merkmale wie z.B.: Benutzername und Passwort, PIN, Chipkarten

oder biometrische Daten zum Einsatz. Insbesondere bei zahlungsrelevanten Accounts, beispielsweise Online-Banking, werden verschiedene Verfahren – Zwei-Faktoren-Authentifizierungen – genutzt, um die Echtheit zu prüfen. Für sichere Passwörter empfiehlt es sich, eine Kombination aus Zahlen, Ziffern und Zeichen zu nutzen. Als Merkhilfe kann man dazu einen Satz bilden. Beispiel für Passwort: WlrgdI-M4 (Wir lesen regelmäßig gerne das Info – Magazin 4)

- **Das Internet vergisst nicht.** Veröffentlichen Sie keine Fotos, Videos oder Texte (auch Kommentare, die unter starker Gefühlsregung gepostet werden), die Ihnen oder anderen unangenehm sein könnten. Werden Inhalte einmal im Internet verbreitet, ist es beinahe unmöglich, sie wieder zu entfernen! Die Verbreitung von Fotos oder Videos, die andere Personen nachteilig darstellen, ist gesetzlich nicht erlaubt (Recht am eigenen Bild). Fragen Sie zur Sicherheit immer die abgebildeten Personen vorher, ob sie mit einer Veröffentlichung einverstanden sind. Um Ihr „digitales ICH“ zu kontrollieren ist es auch ratsam sich selbst im Internet zu suchen: Durch die Suchmaschine „Google“ oder über <https://startpage.com> mit Anführungszeichen

„Vorname Nachname“ haben Sie die Möglichkeit zu sehen, welche Fotos, Beiträge und mehr sich im Internet zu Ihrer Person befinden. Mit dieser Methode werden ungewünschte Artikel oder gar kopierte Profile erkennbar.

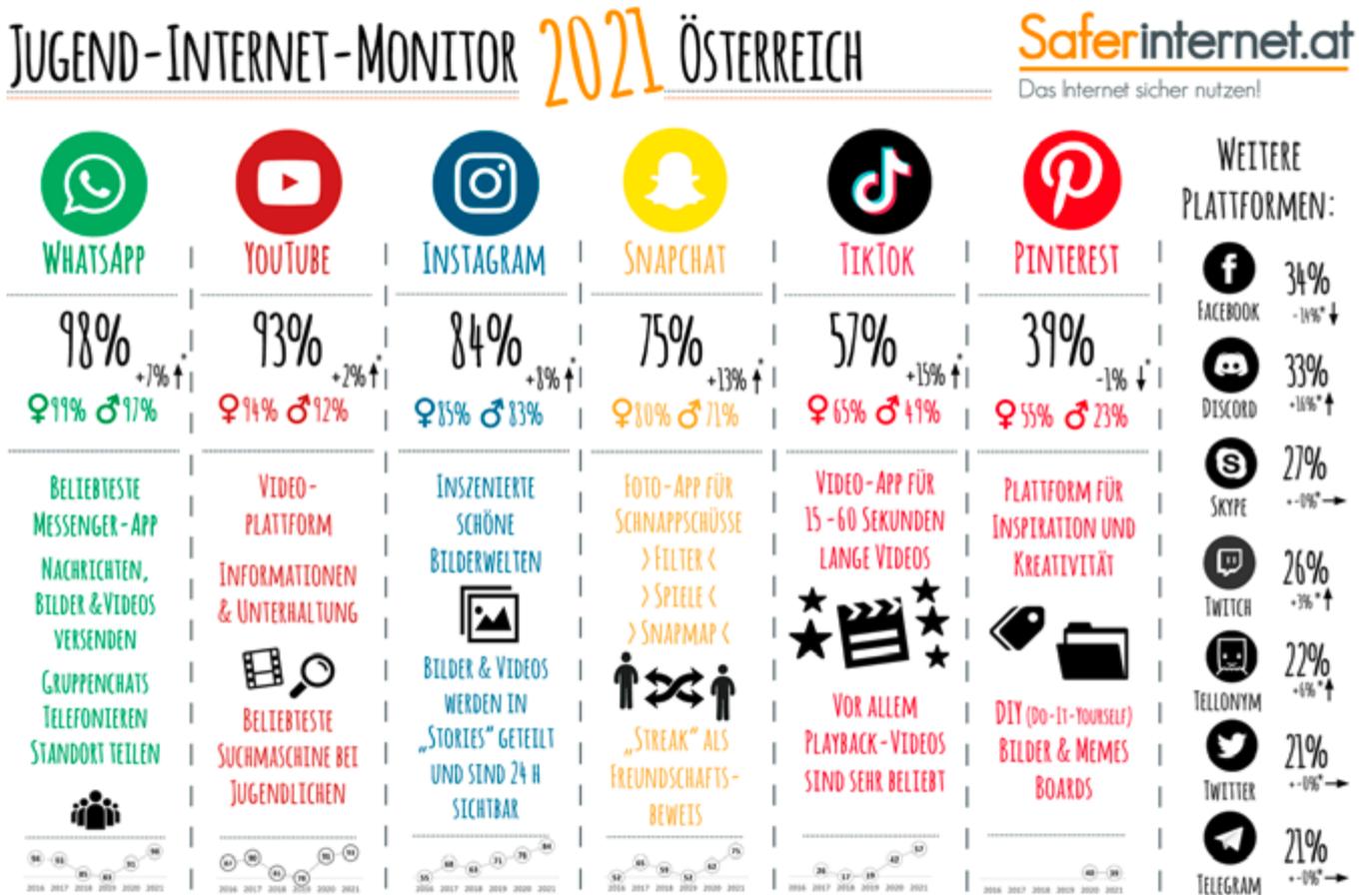
- **Urheberrechte beachten.** Möchten Sie fremde Fotos, Grafiken, Videos oder Musikdateien im Internet veröffentlichen, brauchen Sie dazu die Einwilligung des Rechteinhabers oder der Rechteinhaberin. Es ist in der Regel verboten, Bilder aus dem Netz herunterzuladen und ohne Nachfragen weiterzuverwenden. Es gibt aber auch spezielle Seiten „lizenzfreier“ Bilder.
- **Vieles im Internet entspricht nicht der Wahrheit.** Gegen alle Behauptungen, die im

Netz zu finden sind, sollte man mit entsprechendem Misstrauen oder Hausverstand gegenüber treten, denn nicht alle Informationen aus der digitalen Welt sind auch wahr. Vor allem schockierende oder besonders sensationelle Nachrichten sind oft ein Fake (falsch). Meist ist nicht klar, woher die Informationen stammen und wer diese verbreitet hat. Überprüfen Sie Informationen und Quellen mehrfach! Auf der Internetseite <https://www.mimikama.at> können Sie Fakten checken lassen. Auch die Website „Wikipedia“ scheint praktisch und wird fast wie eine Brockhaus-Sammlung gesehen, doch Wikipedia ist für jedermann zugänglich. Jeder kann Informationen darin bearbeiten oder hinzufügen.



Gruppeninspektor Edgar Raffler, BPK Graz-Umgebung

Für Jung und Alt: Gruppeninspektor Edgar Raffler des BPK Graz-Umgebung führt regelmäßig Vorträge und Workshops über das Thema „Sicherheit im Netz“ durch.



*Im Vergleich zum Jugend-Internet-Monitor 2020
Der Jugend-Internet-Monitor ist eine Initiative von Saferinternet.at und präsentiert aktuelle Daten zur Social-Media-Nutzung von Österreichs Jugendlichen. Frage: „Welche der folgenden Internetplattformen nutzt Du?“ (Mehrfachantworten möglich)
Repräsentative Online-Umfrage im Auftrag von Saferinternet.at, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung, 11/12 2020, n = 400 Jugendliche aus Österreich im Alter von 11 bis 17 Jahren, davon 195 Mädchen. Schwankungsbreite 3-5 %
Diese Infografik ist lizenziert unter der CC-Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell (CC BY-NC). Icons designed by Freepik.com & Flaticon.com. Font: Arial © Vernon Adams, lizenziert unter SIL Open Font License, Version 1.1.
Gefördert durch das Bundeskanzleramt. Die alleinige Verantwortung für diese Veröffentlichung liegt beim Autor.



Präventionstipps für einen sicheren Urlaub

Mit dem Start in den Sommer beginnt auch die Zeit in die Urlaubs- und Reisezeit. Doch unabhängig davon, ob es zum Wandern, an einen heimischen See oder ans Meer geht, sollte man vor der Abreise einige Dinge beachten, um entspannt und sicher in den Urlaub zu starten.



Wir haben die wichtigsten Tipps zusammengefasst, um Ihr Zuhause urlaubssicher zu hinterlassen.

- Schließen Sie alle Türen, Tore und Fenster. Auf Garagentore, Balkontüren und alle Zugänge zu Kellerräumlichkeiten sollte dabei nicht vergessen werden. Hochwertige Schlösser, Beschläge und Zusatzsicherungen können einen sinnvollen Einbruchschutz bieten. Und vergewissern Sie sich noch ein zweites Mal, ob diese auch versperrt sind.
- Lassen Sie Fenster nicht gekippt. Für einen Einbrecher ist es so ein leichtes Spiel, in den Wohnraum zu gelangen.
- Stecken Sie elektronische Geräte aus, die während des Urlaubes nicht benötigt werden – auf diese Weise kann die Brandgefahr vermindert werden.

- Vermeiden Sie Zeichen Ihrer Abwesenheit und geben Sie Ihren Nachbarn über Ihren Urlaub Bescheid. Der Briefkasten sollte regelmäßig geleert und auch die tägliche Zeitung sollte weggeräumt werden. Auch durchgehend heruntergelassene Rollläden oder Jalousien können verdächtig wirken – Nachbarschaftshilfe ist hier wichtig.
- Auf Schlüsselverstecke sollten Sie während Ihres Urlaubsaufenthaltes verzichten.
- Lassen Sie Wertgegenstände nicht offen liegen. Versperren Sie diese an einem sicheren, versteckten Ort oder in einem Safe, sodass der Zugang erschwert wird.
- Steuern Sie ihre Beleuchtung im Innen und Außenraum mit Zeitschaltuhren. Auch sollten Sie einer Person, die sich im Nahbereich Ihrer Wohnung

aufhält, auf eine eventuell vorhandene Alarmanlage instruieren.

Unabhängig von der Sicherheit zu Hause gibt es einige weitere Tipps vor Ihrem Urlaubsantritt:

- Vor allem in der COVID Zeit ist es wichtig, über die aktuellen gesetzlichen Vorschriften des betreffenden Reiselandes Bescheid zu wissen. Informieren Sie sich deshalb zeitgerecht über die aktuell geltenden Bestimmungen des jeweiligen Landes.
- Auch bei der Einreise nach Österreich gibt es heuer ein paar Dinge zu beachten. Neben den Identitätsdokumenten sollte das COVID-19 Einreiseformular (Pre Travel Clearance Formular) bereitgehalten werden. Näheres dazu findet man auf der Homepage des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.
- Nicht nur der Reisepass, sondern auch der COVID-Test sollte aktuell sein, wenn ein solcher zur Einreise in das ausgewählte Urlaubsland erforderlich ist.

Weiter Informationen finden Sie auf der Homepage des Bundeskriminalamts. www.bundeskriminalamt.at/praevention.

Hör mal wer da lärmt

Wir haben die wichtigsten Infos in Bezug auf das Thema Lärm bzw. Lärmbelästigung anlässlich des internationalen „Tages gegen Lärm“ genauer unter die Lupe genommen. Hier finden Sie Antworten auf die gängigsten Fragen.

WAS FÄLLT UNTER LÄRM-BELÄSTIGUNG?

Egal ob zur Tages- oder Nachtzeit: Grundsätzlich darf kein störender Lärm in ungebührlicher Weise erregt werden. Ob es sich bei der Geräuschkulisse allerdings um ungebührlichen oder störenden Lärm handelt, muss im Einzelfall individuell überprüft werden. Diese Prüfung wird in der Regel von der örtlich zuständigen Polizei durchgeführt. Die Polizeibeamt:innen müssen den Lärm bei der Überprüfung direkt wahrnehmen können. Hundelärm muss grundsätzlich geduldet werden, außer dieser erreicht ein „ungebührliches“ Maß.

GIBT ES EINE GESETZLICHE RUHEZEIT?

Entgegen der weit verbreiteten Meinung gibt es keine gesetzlich festgelegte Ruhezeit im Sinne einer „absoluten Nachtruhe“. Auch hier muss der Lärm im Einzelfall überprüft werden. Wann etwa das Rasenmähen oder andere mit großer Lautstärke verbundenen Tätigkeiten erlaubt sind, kann von der Gemeinde geregelt werden.

WAS KANN MAN MACHEN, WENN MAN SICH VON LÄRM BELÄSTIGT FÜHLT?

Es ist empfehlenswert, zunächst das direkte Gespräch

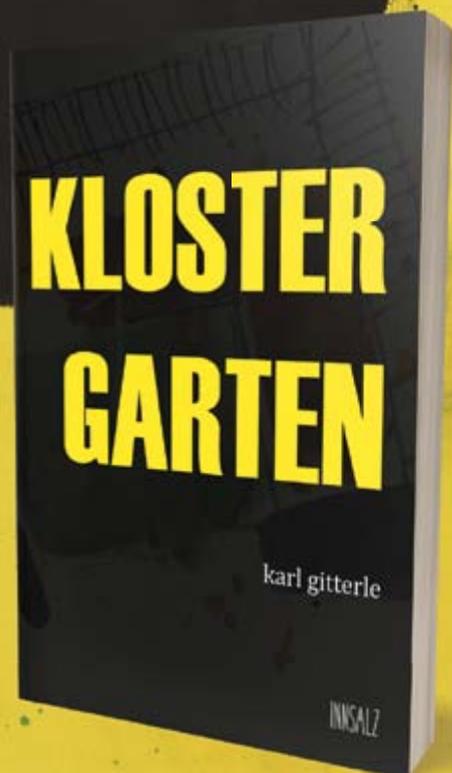
mit der Nachbarin oder dem Nachbarn oder anderen lärm-erregenden Personen zu suchen. Konflikte – auch nur potenzielle – können somit schon vorab gelöst werden. Hilft diese Aussprache nicht, kann man bei Behörden wie etwa der Polizei, dem Gemeindeamt oder der Bezirkshauptmannschaft bzw. dem Magistrat eine Anzeige (Verwaltungsübertretung nach § 1 Steiermärkisches-Landes-Sicherheitsgesetz) erstatten. Wenn das ortsübliche Maß und die ortsübliche Benutzung des Grundstückes wesentlich beeinträchtigt wird, kann der Lärm auch zivilrechtlich untersagt werden.

Softcover, 218 Seiten
978-3-903321-58-8
EUR 19,90



karl gitterle

KLOSTER GARTEN



Der Klostersgarten als ein Ort der Begegnung ist der Beginn einer Anbahnung und gleichzeitig der Wendepunkt des Schicksals einer jungen Frau, die im Kloster tot aufgefunden wird. Bilder von Mädchenportraits aus dem Mittelalter tauchen am Kunstmarkt auf und führen letztlich zur Aufklärung des mysteriösen Todes.

Im Klostersgarten liegt der Beweis vergraben und wird dort auch entdeckt. Auch so manch andere Geheimnisse verbergen sich hinter den Klostermauern und kommen ans Licht.

Geisterfahrer gestoppt: Kollegen ausgezeichnet

Zwei Polizisten der Autobahnpolizeiinspektion (API) Trieben erhielten im Mai den Ö3-Verkehrsaward. Sie hatten kurz vor Weihnachten unter vollstem Einsatz einen Geisterfahrer auf der A9 gestoppt.



„Geisterfahrer auf der A9“ lautete der Funkspruch, der bei den Kollegen Gruppeninspektor Peter Schöfl und Gruppeninspektor Christian Schwab der API Trieben eingegangen war. Sie reagierten rasch, stellten den direkten telefonischen Kontakt zum Anzeiger her und lokalisierten somit den Geisterfahrer. Doch aufgrund des starken Reiseverkehrs, war es für die Beamten nicht einfach, den Autofahrer zu stoppen und aus dem Verkehr zu ziehen. Unter schwierigen Umständen gelang es den Polizisten jedoch, den Geisterfahrer schlussendlich nach nur rund 15 Minuten anzuhalten: Es handelte sich bei dem Geisterfahrer um einen 73-jährigen Lenker, der mit seinem Fahrzeug auf der Autobahn A9 in Richtung Norden unterwegs gewesen war. Da er die Abzweigung Liezen übersehen hatte, wendete er bei der Mautstelle Ardning und fuhr auf derselben Richtungsfahrbahn

und somit entgegengesetzt der vorgeschriebenen Fahrtrichtung retour. Zum Glück wurde bei dem Vorfall niemand verletzt – und das vor allem, weil die zwei routinierten Kollegen prompt reagiert hatten.

Der Kommandant der Dienststelle, Kontrollinspektor Wolfgang Waldhuber, zeigt sich zu Recht stolz: „Meine Mitarbeiter sorgten mit einer gewissen Routine, aber auch mit einem beherzten Einschreiten für Sicherheit. Nicht auszudenken, was hier geschehen hätte können. Ich freue mich sehr über diese Auszeichnung. Sogar Innenminister Karl Nehammer hat sich persönlich bei uns gemeldet. Darüber haben wir uns sehr gefreut“, so der Kommandant. Auch Landespolizeidirektor Gerald Ortner lobt diesen couragierten Einsatz: „Ich bin stolz auf die Kollegen. Die steirische Polizei hat diesen Preis innerhalb von drei Jahren bereits zum zweiten Mal erhalten. Das

zeigt, dass die steirische Polizei eine sehr gute und vor allem wertschätzende Arbeit leistet.“

Im Jahr 2018 erhielt die Polizeiinspektion Schladming, rund um Inspektionskommandant Chefinspektor Gerhard Pitzer, den Preis in der Kategorie „Polizei“. Die besonders engagierte Erstellung von Verkehrskonzepten bei der Großveranstaltung „Nightrace“ führte damals zur Auszeichnung.

In neuen Funktionen



Im Kriminalreferat des Stadtpolizeikommandos (SPK) Graz ist seit 1. Juni 2021 ein weiterer leitender Beamter tätig. **Major Willibald Gutschi, BA** stellt sich den Aufgaben und Herausforderungen im Kriminalreferat. Im Jahr 1993 begann die Polizeikarriere von Willibald Gutschi in Wien. 2001 verschlug es ihn in die Steiermark, wo er als Beamter im damaligen Wachzimmer Karlsruherstraße seinen Dienst verrichtete. 2006 absolvierte er den Grundausbildungskurs für dienstführende Beamte in Traiskirchen. Anschließend war er unter anderem als Gruppenkommandant der Einsatzinheit und als Leiter der Sommeroffensive (SOMO) 07 tätig. 2014 wurde der 49-Jährige zum Inspektionskommandanten der Fachinspektion Graz-Sonderdienste ernannt. 2017 begann er die Ausbildung für leitende Beamte. Danach war er im Bundesministerium für Inneres tätig.



Chefinspektor Manfred Gaich übernahm mit 1. Juli 2021 die Leitung des Fachbereichs 2.1 (Geschwindigkeitsüberwachung) in der Landesverkehrsabteilung. Unser Kollege entschloss sich 1986 für die Grundausbildung und absolvierte im Jahr 2004 den Kurs für dienstführende Beamte. Nach beiden Ausbildungen verrichtete er seinen Dienst in der motorisierten Verkehrsgruppe Graz und war dort auch als stellvertretender Wachkommandant tätig. 2005 wechselte er etwa für ein Jahr ins Stadtpolizeikommando Graz zur Verkehrsinspektion 3. 2006 kam er zur Landesverkehrsabteilung und war seit 2016 im Fachbereich Geschwindigkeitsüberwachung als stellvertretender Fachbereichsleiter tätig.



Die Agenden des Ermittlungsbereichs (EB) Umweltkriminalität des Landeskriminalamtes Steiermark liegen seit 1. Juli 2021 in den Händen von **Chefinspektor Johann Gaube**. Seine Polizeikarriere begann im Jahre 1991 mit seiner Grundausbildung. Anschließend verrichtete er mehrere Jahre lang den Grenzdienst an den verschiedensten damaligen Gendarmerieposten. 1998 entschied er sich für die Grundausbildung für dienstführende Beamte. Von 2005 bis 2010 verrichtete er seinen Dienst im Ermittlungsbereich Umweltkriminalität. Anschließend war er vier Jahre lang im Bereich Diebstahl tätig bevor er zum stellvertretenden Bereichsleiter im EB Umweltkriminalität wurde.



Die Führungsunterstützung des Kriminalreferates des Stadtpolizeikommandos (SPK) Graz wird seit 1. Juli 2021 von **Chefinspektor Manfred Trummer** geleitet. Er ist bereits seit 2001 im Kriminalreferat tätig und verrichtete dort seinen Dienst im Bereich Eigentum und Suchtgift sowie in der Führungsunterstützung. Die Polizeigrundausbildung begann Trummer im Jahre 1985, den Grundausbildungskurs für dienstführende Beamte absolvierte er 1995.



Die Agenden der Polizeiinspektion Kapfenberg liegen seit 1. Juni 2021 in den Händen von **Chefinspektor Peter Scherr**. Er kam 1986 zur Polizei und war nach seiner Grundausbildung bereits auf der PI Kapfenberg tätig. Den Grundausbildungslehrgang für dienstführende Beamte absolvierte er im Jahre 1996. Anschließend setzte er seinen Dienst auf der PI Kapfenberg bis heute fort. Mit einer Ausnahme: Von 2017 bis 2019 leitete Scherr das Einsatzreferat im Bezirkspolizeikommando Bruck-Mürzzuschlag. Chefinspektor Scherr war zuletzt stellvertretender Inspektionskommandant auf der PI Kapfenberg. Durch seine langjährige Erfahrung kennt er die Herausforderungen in seinem Rayon.



Die Führung der Polizeiinspektion Eggersdorf bei Graz übernahm mit 1. Juli 2021 **Kontrollinspektor Robert Hutter**. Er entschied sich 1994 für eine Karriere bei der Polizei und absolvierte die Grundausbildung. Anschließend war er auf den damaligen Gendarmerieposten Bruck an der Mur und St. Radegund bei Graz tätig. Im Jahre 1998 absolvierte er den Kurs für dienstführende Wachebeamte. Im Anschluss war er am damaligen Gendarmerieposten Gratwein tätig und übernahm von 2003 bis 2006 die stellvertretende Leitung der Polizeiinspektion Feldkirchen bei Graz. Anschließend war er in mehreren Funktionen tätig unter anderem als stellvertretender Leiter des Fachbereichs Kriminaldienst im Bezirkspolizeikommando Graz-Umgebung und der Polizeiinspektion Deutschfeistritz.



Kontrollinspektor Hansjürgen Kernek ist seit 1. Juli 2021 Inspektionskommandant der Polizeiinspektion Wildon. Seine Grundausbildung absolvierte er im Jahre 1986 in Niederösterreich, bevor er in die Steiermark zur Polizeiinspektion Leibnitz versetzt wurde. Acht Jahre später entschied er sich, den Grundausbildungslehrgang für dienstführende Beamte anzutreten. Kernek verrichtete nach dieser Ausbildung seinen Dienst in den Polizeiinspektionen Leibnitz, Straß in Steiermark, Lebring und Wildon.



Die Führung der Polizeiinspektion Hausmannstätten im Bezirk Graz-Umgebung übernahm mit 1. Juni 2021 **Kontrollinspektor Hansjörg Zach**. Seine Karriere bei der Polizei begann im Jahre 1995. Nachdem er mehrere Jahre seinen Dienst an den damaligen Gendarmerieposten Spielfeld und Heiligenkreuz am Waasen ausübte, entschied er sich im Jahr 2008 den Grundausbildungslehrgang für dienstführende Beamte (E2a) zu absolvieren. Nach fünf Jahren Dienst auf der PI Graz-Liebenau wechselte der erfahrene Beamte 2014 zur PI Hausmannstätten. 2018 übernahm er dort die Funktion als stellvertretender Inspektionskommandant.

Aufnahmeprüfung bestanden

Zahlreiche Kolleg:innen nahmen an dem dreitägigen Auswahlverfahren für die Alpinpolizei teil. Neun von ihnen beginnen im Jänner 2022 die Ausbildung.



**Auswahlverfahren Winter –
Aufstieg (Skitour) am Großen Bösenstein**

Den Dienst am Berg versehen – Das ist der Traum zahlreicher Kolleg:innen, die im März und Juni 2021 am dreitägigen Auswahlverfahren für die Ausbildung bei der Alpinpolizei teilnahmen. Das Verfahren setzt Kenntnisse im alpinen Gelände voraus. Die Kolleg:innen stellten unter anderem ihre Skitechnik und ihr Verhalten im alpinen Gelände sowohl unter winterlichen als auch unter sommerlichen Bedingungen unter Beweis.

„Im Winter ist das Verhalten im alpinen Skitourengebiet zu bewerten. 1000 Höhenmeter in einer entsprechenden Aufstiegszeit sowie eine angemessene Skitechnik bei der Abfahrt werden überprüft“, so der Leiter der steirischen Alpinpolizei, Oberstleutnant Siegmund Schnabl. Die Anforderungen im Sommer waren naturgemäß andere: Seilfreie Gratklettereien, Bewegungen im Schrofengelände sowie Klettern bis zum unteren



**Auswahlverfahren Winter –
Abfahrt (Skitour)**

siebten Schwierigkeitsgrad. Erfahrene Polizeibergführer beaufsichtigten die zukünftigen Alpinisten. „Sicherheit steht hier im Vordergrund. Dennoch müssen die Anwärter:innen beweisen was sie können“, so Oberstleutnant Schnabl im weiteren Gesprächsverlauf.

Eine Frau und acht Herren konnten sich schließlich durchsetzen und beginnen im Jänner 2022 mit der Alpinausbildung. Sie werden anschließend die Alpinen Einsatzgruppen Liezen, Hochsteiermark und Murtal tatkräftig unterstützen.



Auswahlverfahren Sommer – Gratklettern (Ostgrat) am kleinen und großen Feistringstein



Auswahlverfahren Sommer – Sportklettern unter Beobachtung erfahrener Polizeibergführer

Gratulation zum 99. Geburtstag

Abteilungsinspektor i.R. Peter Wipfler hatte allen Grund zum Feiern. Er blickt auf 99 Lebensjahre zurück.



AbtInsp i.R. Peter Wipfler feierte seinen 99. Geburtstag.

Der langjährige Kommandant der Polizeiinspektion Knittelfeld, Abteilungsinspektor in Ruhe Peter Wipfler, feierte am 25. April 2021 seinen 99. Geburtstag. Aus diesem Anlass überbrachte der Bezirkspolizeikommandant des

Bezirktes Murtal, Oberstleutnant Günther Perger, gemeinsam mit dem Dienststellenleiter Chefinspektor Matthias Schlacher dem rüstigen Pensionisten zwar mit Abstand, aber dennoch persönlich seine Glückwünsche.

Peter Wipfler ist für die Exekutive im Bezirk Murtal ein Vorbild, wie man Wertschätzung und Kameradschaft lebt und pflegt. Der rüstige Pensionist leitet seit Jahren mit großem Engagement die Kontakttreffen der Ruhestandsbeamten. Leider sind diese Zusammenkünfte aufgrund der Pandemie derzeit nicht möglich. Doch die Verbindungen werden mit Hilfe von Telefonaten gehalten und bestmöglich überbrückt.

„Man braucht halt Geduld beim Altwerden und eben auch in der momentanen Situation“, so Peter Wipfler. Abteilungsinspektor in Ruhe Peter Wipfler kann auf eine aufregende und erfüllte Dienstzeit bei der Bundesgendarmerie zurückblicken. Von 1950 bis 1985 war er am Gendarmerieposten Knittelfeld tätig, die letzten Jahre ab 1978 als Postenkommandant.

Auf seine Gattin Irmtraud, selbst im 93. Lebensjahr, konnte er sich während seines Berufslebens immer verlassen und gemeinsam mit ihr die Liebe zur Natur und den Bergen leben. Sein ganzer Stolz sind seine drei Kinder und Schwiegerkinder sowie die fünf Enkelkinder.



AbtInsp i.R. Peter Wipfler in Gendarmerieuniform.

Solange die Sonne noch scheint

*Ein zarter Windhauch
vom Garten, duftbeladen,
trägt Stimmen zu mir.*

„Julia, ich weiß, dass ich mich blöd benommen habe. Es tut mir auch leid...“ Zweifellos ist es die Stimme eines jungen Burschen, die zwischen Sträuchern und Hecken hörbar ist. Ich sitze gemütlich auf der Terrasse des kleinen Hotels und genieße die ersten warmen Sonnenstrahlen dieses Jahres. Gleichzeitig sind es die letzten des Tages.

Ungewollt höre ich die Worte eines Gespräches, das nicht für meine Ohren bestimmt ist.

„Du hast mich vor deinen Freunden blamiert.“ höre ich jetzt die weinerliche Stimme des Mädchens „Warum gehst du nicht wieder zu ihnen? Macht euch doch lustig über mich...“

Es ist mir peinlich, als unsichtbarer Dritter Zeuge dieses Gespräches zu sein. Aber soll ich jetzt dieses wunderbare Plätzchen verlassen? Mir bleibt längstens noch eine halbe Stunde, in der ich die Sonne genießen kann. Dann wird es Zeit, der Kühle des Abends zu weichen. „Ich hab dir doch gesagt, dass es mir leid tut.“ Die Stimme des Burschen klingt mindestens genauso verzweifelt, wie jene des Mädchens.

Obwohl es traurig ist, den beiden zuzuhören, ist es auch amüsant. Beide wissen, dass da etwas schiefgelaufen ist.

Beide wollen, dass alles wieder ist, wie vorher. Trotzdem finden sie nicht zueinander.

Unwillkürlich muss ich an meine Frau denken. Haben wir diese Situation nicht auch erlebt? Mehrmals erlebt? In den gleichen und in vertauschten Rollen?

*Dieser Tag, so leer,
ausgehöhlt von Stolz und Scham.
Sehnsucht nach Gestern.*

Plötzlich habe ich das Bedürfnis, meine Frau anzurufen. Ich stehe auf und will in mein Zimmer gehen. Doch irgendetwas hält mich auf der Terrasse. Ist es die Kraft der Sonne? Ist es das Gefühl, mich nicht davonschleichen zu wollen, als ob ich etwas Verbotenes getan hätte? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass die Jugendlichen irgendwo da draußen im Garten mein Gespräch ruhig mithören dürfen.

Ich rufe den ersten Speicherplatz meines Handys auf.

„Hallo Schatz, meine Arbeit für heute ist erledigt. Ich bin schon im Hotel.“ Mit Sicherheit ist es keine gespielte Höflichkeit, die mir aus dem Handy entgegenkommt. Ich spüre, dass sich meine Frau über den Anruf freut.

„Morgen komme ich nach Hause. Dann lassen wir es uns übers Wochenende gut gehen. Wenn das Wetter so bleibt, müssen wir unbedingt einen Ausflug machen. Nur wir beide. Vermutlich haben die Kinder ohnehin schon andere Pläne.“ Die Bestätigung kommt umgehend. Beide Töchter sind zu einer Geburtstagsparty eingeladen. Erfahrungsgemäß beanspruchen derartige Partys den Großteil des Wochenendes. Wenig überraschend für mich gesteht mir meine Frau, dass auch sie hinaus in die Natur will.

„Dann ist ja alles klar. Ich hätte da auch schon eine Idee, was wir machen könnten: Was hältst du davon, wenn wir wieder einmal in dieses Dorf fahren, wo wir uns damals beim Jugendausflug zum ersten Mal näher gekommen sind; und wir machen dort in der Umgebung die gleiche Wanderung, die wir damals gemacht haben?“

Meine Frau ist zwar ein wenig verwundert, wie ich ausgerechnet auf diese Idee komme, willigt aber sofort ein.

„Das heißt, falls es diesen Weg überhaupt noch gibt. Vielleicht gibt es sogar noch

dieses Gasthaus, wo wir damals den Bohnensterz gegessen haben. Ich kann mich noch genau erinnern, dass du zum ersten Mal einen gegessen hast.

Ich merke schon, ich komme ins Schwärmen. Aber ich freu mich wirklich schon drauf.

Weißt du noch, wie meine Freunde und ich dir vorwarfen, du seist eine eingeschleuste Burgenländerin oder Kärntnerin, weil du bis dahin keinen Steirischen Bohnensterz gekannt hattest?“

Natürlich kann sich auch meine Frau noch daran erinnern. Heute sorgen solche Episoden auch bei ihr für Heiterkeit – obwohl sie damals ziemlich gekränkt war.

*Worte und Taten
können alles zerstören –
oder Beginn sein...*

„Weißt du was, Schatz? Ich leg jetzt auf. Ich glaube, ich mach noch einen kurzen Spaziergang. Wir sehen uns dann morgen. Ich hab dich lieb.“

Ich beschliesse, quer durch den Garten in Richtung Wegkreuz zu wandern, das ich in einiger Entfernung erkennen kann. Nach wenigen Schritten entdecke ich auf der Holzbank zwischen den blühenden Kirschbäumen zwei Personen. Auch wenn ich sie vorher nie gesehen habe – ich weiß, dass es die beiden sind, deren Gespräch ich vorhin mitgehört habe. Nichts deutet mehr auf einen Streit hin. So wie sie noch vor wenigen Minuten nicht gemerkt haben, dass ich sie höre, so scheinen sie jetzt nicht zu merken, dass ich sie sehe. Zufrieden lächelnd gehe ich an ihnen vorbei. Ich freue mich schon auf morgen.

*Sonnenlicht atmen,
in den Himmel sich träumen –
Liebe erleben.*

Josef Graßmugg

DIE LANDESPOLIZEIDIREKTION GRATULIERT

ZUM 99STEN

AbtInsp i.R. RATH Norbert, Graz

AbtInsp i.R. WIPFLER Peter, Knittelfeld

ZUM 96STEN

BezInsp i.R. WITZELING Wilhelm, Leoben

ZUM 95STEN

RayInsp i.R. HUBER Erich, Graz

ZUM 94STEN

AbtInsp i.R. LIEBSCHER Friedrich, Rein

BezInsp i.R. SEELAUS Albert, Nestelbach

ZUM 93STEN

AbtInsp i.R. GUGGEMOS Anton, Knittelfeld

AbtInsp i.R. MÜHLBACHER Johann, Krieglach

AbtInsp i.R. ULRICH Franz, Fehring

ZUM 91STEN

AbtInsp i.R. DIETL August, Graz

AbtInsp i.R. GMOSEK Willibald, Graz

AbtInsp i.R. HUBER Alois, Admont

BezInsp i.R. RESSI Karl, Graz

BezInsp i.R. STERN Alois, Graz

ZUM 90STEN

Oberst i.R. WINTER-HOLZINGER Rudolf, Gedersberg

Obstlt TESCHL Franz, Graz

AbtInsp i.R. MACHT Josef, Feldbach

BezInsp i.R. RAPP Josef, Langenwang

ZUM 89STEN

BezInsp i.R. STOCK Johann, Oberaich

BezInsp i.R. WEINHAPPL Ernest, Bad Gleichenberg

ZUM 88STEN

AbtInsp i.R. SIEGL Gerhard, Proleb

ZUM 87STEN

OberInsp i.R. ENGELBRECHT Viktor, Graz

KontrInsp i.R. GANGL Johann, Leoben

ZUM 86STEN

BezInsp i.R. FASCHINGER August, Kapfenberg

BezInsp i.R. GREISTORFER Friedrich, Köflach

BezInsp i.R. RAINER Leo, Pöls

RevInsp i.R. RUDLER Walter, Graz

ZUM 85STEN

RevInsp i.R. RABENSTEINER Franz, Bad Gams

ZUM 84STEN

Oberst i.R. WINKLER Bernhard, Neumarkt in Stmk

GrInsp i.R. BUCHLEITNER Harald, Turnau

GrInsp i.R. RABITSCH Norbert, Deutschlandsberg

ZUM 83STEN

Oberst i.R. DEMMERER Reinhard, Bad Mitterndorf

ChefInsp i.R. KOWATSCH Franz, Trofaiach

ChefInsp i.R. REICHENFELSER Adolf,
St. Peter am Freienstein

BezInsp i.R. PANHOLZER Ludwig, Leoben

ZUM 82STEN

Oberst i.R. FISCHER Rudolf, Graz

General i.R. GOLDBERGER Konrad, Seiersberg

GrInsp i.R. ROTHMANN Wilhelm, Bruck an der Mur

ChefInsp i.R. MAYER Walter, Pischelsdorf

OberInsp i.R. ERDKÖNIG Walter, Graz

AbtInsp i.R. KLEINHAGAUER Norbert, Trofaiach

AbtInsp i.R. MESSNER Alfred, Graz

AbtInsp i.R. QUENZ Friedrich, Leoben

AbtInsp i.R. SEMMERNEGG Karl, Leitring

BezInsp i.R. WEICHART Adolf, Graz

April bis Juni 2021

GrInps i.R. NINAUS Josef, Bärnbach

GrInsp i.R. PICHLER Karl, Bruck an der Mur

GrInsp i.R. PLATZER Adolf, Graz

ZUM 81STEN

HR i.R. Mag. PUTZ Erich, Graz

Bgdr i.R. SCHÖGGL Theodor, Graz

ChefInsp i.R. MAUKO Johann, Graz

ChefInsp i.R. WALLNER Heinz, Ligist

AbtInsp i.R. URAIN Adolf, Köflach

GrInsp i.R. KOTHGASSER Karl, Judendrof-Straßengel

GrInsp i.R. PAPST Walter, Judenburg

ZUM 80STEN

ChefInsp i.R. DRESCHER Anton, Dechantskirchen

ChefInsp i.R. PIRKER Walter, Graz

ChefInsp i.R. STREIBL Herbert, Spielberg

OberInsp i.R. ZITTER Gerhard, Graz

AbtInsp i.R. HAIDEN Erich, Gleisdorf

AbtInsp i.R. RUHRI Anton, Deutschlandsberg

AbtInsp i.R. SCHWARZKOGGLER Hermann,
Rottenmann

BezInsp i.R. DRINBERGER Willi, Gratkorn

GrInsp i.R. BINDER Herbert, Öblarn

GrInsp i.R. MOISI Otto, Trofaiach

GrInsp i.R. MONDON Louis, Judenburg

GrInsp i.R. SCHADLER Adolf, Hitzendorf

GrInsp i.R. SCHUSTER Johann, St. Michael

RevInsp i.R. LAKOSE Gerd, Kapfenberg

ZUM 75STEN

Oberst i.R. REICHER Heinrich, Graz

ChefInsp i.R. FRIESZ Peter, Graz

OberInsp i.R. BOH Johann, Leoben

OberInsp i.R. PFEIFER Rudolf, Kalsdorf

KontrInsp i.R. PUSZWALD Franz, Möbersdorf

AbtInsp i.R. HILLBERGER Werner, Tieschen

AbtInsp i.R. SEINR Johann, Graz

GrInsp i.R. DANI Johann, Pirka

GrInsp i.R. DREIER Manfred, Rosental

GrInsp i.R. GRAßEGGER Johann, Knittelfeld

GrInsp i.R. GSCHIEL Otto, Hartberg

GrInsp i.R. KLUG Heinrich, Graz

GrInsp i.R. KNASS Alois, St. Oswald

GrInsp i.R. MUGRAUER Jürgen, Ligist

GrInsp i.R. PAMMER Helmut, Hausmannstätten

GrInsp i.R. THIERSCHÄDL Johann, Deutsch-Goritz

GrInsp i.R. VERBOSCHEK Eduard, Wildon

ZUM 70STEN

MR i.R. Dr. OKTABEK Karl-Peter, Leoben

Oberst i.R. WURZER Josef, St. Marein bei Graz

ChefInsp i.R. RETSCHER Johann, Graz

ChefInsp i.R. SPITZER Peter, St. Georgen ob Judenburg

ChefInsp i.R. SUMMER Johann, Graz

KontrInsp i.R. NEUHOLD Johann,
St. Ruprecht an der Raab

KontrInsp i.R. SPIELBICHLER Gustav, Mitterbach

AbtInsp i.R. SCHUSTER Johann, Graz

BezInsp i.R. BADER Rudolf, Stainz

GrInsp i.R. BOCK Peter, Hart bei Graz

GrInsp i.R. BUDER Gerhard, Gaming

GrInsp i.R. DIRNBERGER Kurt, Graz

GrInsp i.R. ESSER Walter, Pöls

GrInsp i.R. FISCHER Werner, Halbenrain

GrInsp i.R. SUPPAN Wolfgang, Leibnitz

OKontr i.R. ADELMANN Josef, Brodingberg

FOI i.R. WAGNER Ilse, Graz

In ehrendem Gedenken

EGGER Johannes,
GrInsp, zuletzt PI Leibnitz, 58 Jahre,
verstorben am 29.04.2021.

LEONHARTSBERGER
Friedrich Michael, BezInsp i.R., zuletzt
GP Trofaiach, 83 Jahre, verstorben
am 12.04.2021.

OSWALD Ernest, KontrInsp i.R.,
zuletzt PI Stainz, 77 Jahre, verstorben
am 16.04.2021.

VOLLMEIER Walter,
AbtInsp i.R., zuletzt PI Breitenau
am Hochlantsch, 65 Jahre, verstorben
am 22.04.2021.

WALCHER Anton,
GrInsp i.R., zuletzt PI Fürstenfeld, 75 Jahre,
verstorben am 04.06.2021.

Nachrufe

GrInsp Egger Johannes

Mit Leib und Seele Kriminalist

Die Kolleg:innen der PI Leibnitz trauern um ihren lieben Kollegen GrInsp Egger Johannes, der am 29. April 2021 im 58 Lebensjahr plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Johannes Egger trat am 1. Jänner 1992 in die Bundesgendarmerie ein und absolvierte seine Grundausbildung in der Schulabteilung des Landesgendarmeriekommandos Steiermark in Graz. Im April 1993 wurde er zum Gendarmerieposten Leibnitz versetzt, wo er bis zum letzten Tag seinen Dienst versah. Seit 1997 war Kollege Egger bei der Kriminaldienstgruppe in Leibnitz tätig und widmete sich der Bekämpfung von Betrugshandlungen. In diesem Bereich war er als Kriminalist sehr erfolgreich.

Er war nicht nur Gendarm und Polizist, um seine Arbeit zu verrichten. Er war mit Leib und Seele

Exekutivbeamter, was sich auch in seiner Arbeit und in seinem Verhältnis zu den Kolleg:innen sowie zur Bevölkerung widerspiegelte.

Er war Anlaufstelle für alle jungen Kolleg:innen und ist diesen immer hilfreich zur Seite gestanden. Er hatte immer ein offenes Ohr, selbst wenn er eigentlich keine Zeit gehabt hätte und beschäftigt war. Er war für seine Vorgesetzten ein sehr wertvoller Mitarbeiter und war immer bereit, an Verbesserungen und Neuerungen mitzuarbeiten.

Bei seinem ganzen Handeln und Tun war ihm immer eines wichtig: Mensch zu bleiben.

Kollege Egger Johannes wird uns ALLEN auf der PI Leibnitz als Freund, Kollege und Berater und vor allem aber als gute Seele der Dienststelle sehr fehlen. Wir sind sehr dankbar, dass wir mit ihm Dienst machen durften.

Oberst Gerhard Stubbenhausen

Beherzter Polizist und besonderer Mensch

„Der Mensch ist erst wirklich tot, wenn niemand mehr an ihn denkt“, sagte einst Berthold Brecht. Oberst Gerhard Stubbenhausen wird der steirischen Polizei jedoch für immer in bester Erinnerung bleiben und sein Wirken für unsere Organisation bleibt unvergessen. Als Leiter des Zentralinspektorat Referat 3 (vergleichbar mit der heutigen Logistikabteilung) war er insbesondere im Fernmelde-, Uniformierungs- und KFZ-Wesen führend in zahlreichen österreichweiten Projekten tätig. Er hatte maßgeblichen Anteil an der zeitgemäßen Ausrüstung und Ausstattung der Polizei. Dienstlich wie privat war er Neuem immer sehr aufgeschlossen und zeigte sich zukunftsorientiert. Somit war er einer der Wegbereiter einer modern und technisch hochwertig ausgestatteten Exekutive. Neue Herausforderungen nahm er gerne an und löste diese mit seinen vielfältigen Fähigkeiten. Dies stellte er auch bei seinen Auslandseinsätzen für die Vereinten Nationen in Zypern, Namibia und im Irak unter Beweis. Dabei war er auch mit äußerst gefährlichen Situationen konfrontiert. Er erlebte

beispielsweise einen Raketenangriff auf sein Hotel am Beginn seines Einsatzes im Irak. Doch selbst in außergewöhnlichen Situationen behielt Oberst Stubbenhausen einen kühlen Kopf.

Gerhard Stubbenhausen zeichnete sich durch großes Wissen, hohe Kompetenz und ein überaus hohes Organisationstalent aus. Als Chef war er sehr genau, fordernd aber auch sehr fürsorglich. Mit Problemen konnte man sich jederzeit an ihn wenden. Er hatte immer einen guten Rat parat und setzte sich für seine Mitarbeiter ein. Er interessierte sich für seine Mitmenschen und war um deren Wohlergehen besorgt. Zusammenhalt war ihm sehr wichtig. Auch nach seiner Pensionierung organisierte er regelmäßig Treffen mit seinen ehemaligen Mitarbeitern.

Gerhard Stubbenhausen war ein besonderer Mensch. Er hatte den Mut seinen Weg zu gehen und dabei durchaus auch seine Ecken und Kanten zu zeigen.

Wir werden ihn vermissen und ihn in bester Erinnerung behalten.

„Hopfen und Malz, Gott erhalt's!“

... dieser Ausspruch kam dem einen oder anderen in den letzten Monaten sicherlich mit Sehnsucht über die Lippen. Sehnsucht, sich wieder mit Freunden, Familie, Kolleg:innen bei einem kühlen Glas Bier gemütlich auf ein „Plauscherl“ zu treffen. Am Stammtisch, in der Gemeinschaft, beim Grillen anzustoßen und gemeinsam den hopfigen Gerstensaft zu genießen. - „Was hat das mit Kirche zu tun?“

BIERBRAUEN HINTER KLOSTERMAUERN

Ich wage heute mit euch einen „hopfigen Ausflug“ in die Braukunst der Klöster. Schon im frühen Mittelalter um 800 nach Chr. entstanden in Österreich die ersten Klosterbrauereien und waren fester Bestandteil des klösterlichen Lebens. Man geht davon aus, dass Bier einerseits wegen des abgekochten Wassers und wegen seiner isotonischen Eigenschaften bei den Mönchen beliebt war. Eine Quelle, die Auskunft darüber gibt, ist die Aachener Synode (816-819), die die Beziehung zwischen kirchlichen Einrichtungen und dem König regelte. Es wurden auch Regelungen für die Benediktinerklöster im fränkischen Reich getroffen, wobei dem Mönch bis zu fünf Pfund Bier und der Nonne drei Pfund zugesprochen wurde. Ein Pfund entspricht als Gewicht einem halben Kilo. Aus diesen Zumessungen leitet sich auch der Begriff „Maß“ für eine Biermengenbezeichnung ab. Um den Titel „älteste Klosterbrauerei“ rittern das Benediktinerkloster Weißenstephan (gegr. 725), dem 1040 die Brau- und Schankrechte

der Stadt Freising verliehen wurde, und die noch bestehende Klosterbrauerei Weltenburg (gegr. 817), deren Braurechte mit dem Jahr 1050 belegt sind. Nachweislich wurde bereits im Jahr 814 in St. Gallen Bier gebraut, worüber Grundrisszeichnungen von drei Brauhäusern mit Kühlkellern, Gäranlagen und Fasswerkstatt Auskunft geben. Nicht nur die bayrischen Nachbarn brauten, auch hierzulande gab und gibt es weitverbreitet Klosterbrauereien. Bekannt sind die Klosterbrauereien Stift Schlägl in Oberösterreich, das Augustinerbräu in Salzburg-Mülln, und auch des Trappistenkloster Engelszell im Innviertel, Oberösterreich, das die Tradition der begehrten Trappistenbiere in Österreich fortsetzt. In der Steiermark gab es mit Sicherheit auch diese Tradition, die bisher aber wenig erforscht scheint. Der Markenname „Gösser“ erinnert jedenfalls noch an das Benediktinerinnenkloster Göss in Leoben, das als das älteste Kloster der Steiermark, im Jahr 1004 gegründet, gilt. Der Bierbrauer Max Kober erwarb das ehemalige Stiftsgebäude 1860. In Leoben Göss wurde 1459 der erste Stiftsbierbrauer genannt. Dass Biertrinken auch Nonnen bekommt, beweist die Heilige Hildegard von Bingen (1098 - 1179). Sie schrieb mehrfach in Ihrem Werk „causa et cura - Ursache und Heilung von Krankheiten“: „Cervisiam bibat – man trinke Bier.“

SCHUTZPATRON DER BIERBRAUER

Der heilige Arnulf war nicht nur Bischof von Metz, sondern ist

auch der Schutzpatron der Bierbrauer. Noch zu Lebzeiten soll er ein „Bierwunder“ gewirkt haben: Der Legende nach grassierte eine schwere Krankheit in der Region Metz, die wohl auf verschmutztes Trinkwasser zurückzuführen war. Der heilige Arnulf erkannte, dass sich die Gefahr durch abgekochtes Wasser - wie es auch beim Brauen verwendet wird - verhindern lässt. Also segnete er kurzerhand einen Bierkessel und warf ein Kreuz hinein. Die Menschen tranken fortan nur noch aus diesem Kessel - und die Krankheitswelle verebbte. Der Ausspruch beim Verteilen des gesegneten Bieres soll wie folgt gelautet haben: „Durch des Menschen Arbeit und die Liebe Gottes erblickt Bier das Angesicht der Welt.“

BESTES BIER DER WELT

Das beste Lagerbier der Welt ist das Kloster Starkbier aus der Brauerei Alpirsbacher Klosterbräu. Was den Mönchen im Mittelalter zur Fastenzeit als „flüssiges Brot“ diente, ist für Liebhaber besonderer Bierspezialitäten heute ein kraftvoller und eleganter Begleiter zu besonderen Anlässen.

Bier verbindet – nach den langen Monaten des physical distancing kann es auch ein „kühles Blondes“ sein, das uns wieder ein Stück weit näher zusammenführt und uns den Sommer trotz der einen oder anderen Einschränkung genießen lässt. Somit verbleibe ich im Namen der Polizeiseelsorge mit einem Schluck (Kloster-) Bier und einem herzlichen „PROST!“